





W.

1. Friedrich / Aharv. /
bonus pastor,
Norimberge 1688.
2. Francke / Aug. Herm. /
Idea studiorum theologiae
Halle 1717.
3. ——— Timotheus,
Halle 1728

von / M. J. C. /
Academische Abzugsit.
Halle 1717.

5. Pfeiffer / Joh.
Gottl. / Schriftliche
Antwort auf vom
Studium,

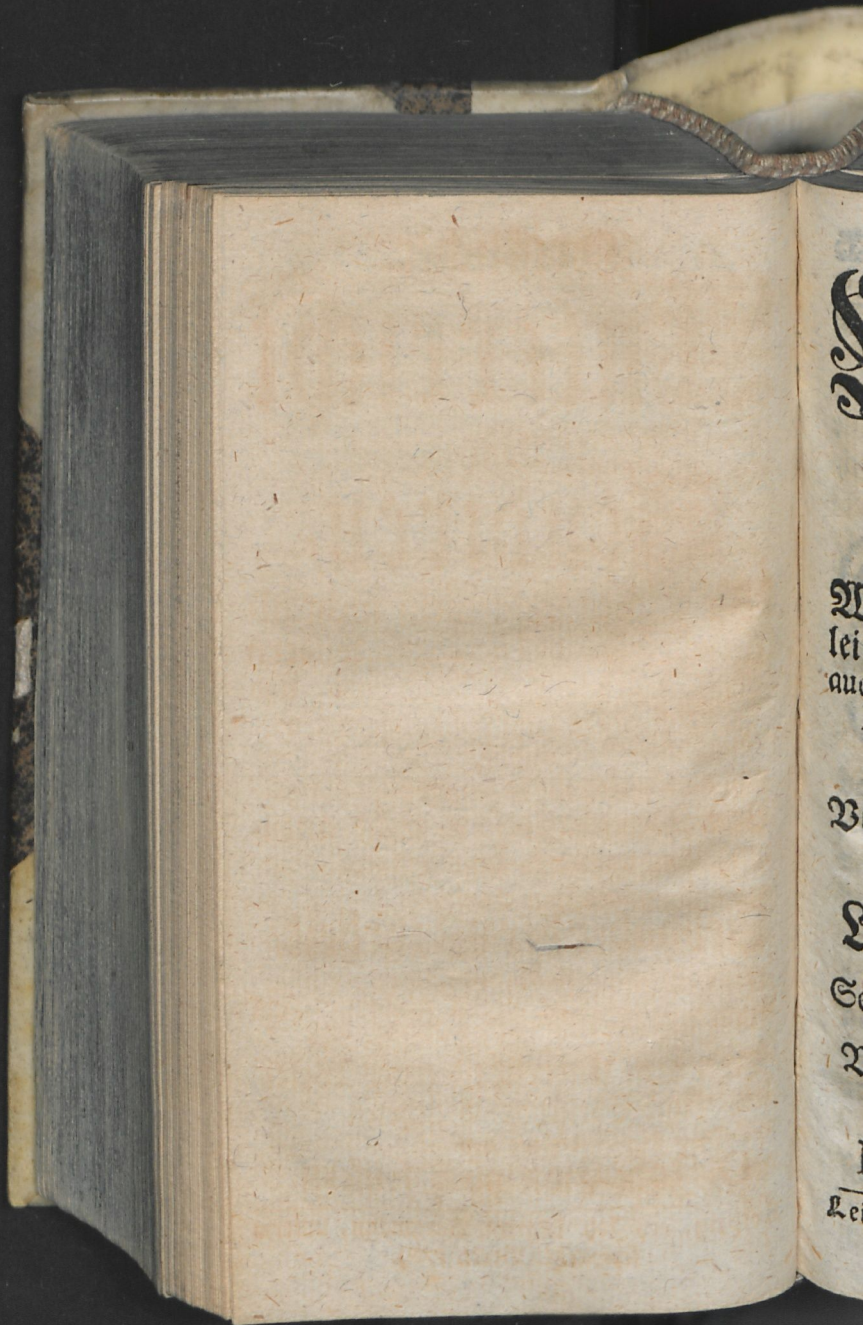
C. Muthmann / Joh. /
Antwort auf die
Grabe, Saalfeld
1731.

7. ——— Antwort

auf die
Antwort in Saalfeld,
Leipzig 1732.

8. Christ / M. Friedr.
abzug auf die
Antwort in
Saalfeld.

9. Zimmermann / M.
Joh. Liborius / an
Zug auf die
Werningerode, Jena
1729



W

W
lei
au

B

S
G
2

L
Le



Christlicher
Unterricht

Vom

Studiren,

Wie solches insgemein nicht allein von Studiosis Theologiae, sondern auch Jurisprudentiae, Medicinae, und Philosophiae nicht recht angefangen werde,

Und wie es dargegen Von Ihnen allersits recht anzufangen und fortzuführen sey.

Aufgesetzt zuerst von einem

Liebhaber der Wahrheit/

Aniego aber

Seiner Nutzbarkeit wegen wiederum zum Druck befördert, und mit einer Vorrede

Von dem Unterscheid eines Welt- und Christlich = Gelehrten

begleitet von

D. Joh. Gottlob Pfeiffern.

Leipzig, bey Joh. Martin Burgmann, unterm schwarzen Brete, 1729.

Verfasser

Wörterbuch

von

W. G. L.

In dem vorliegenden Buche sind alle
Wörter, die in der deutschen Sprache
vorkommen, alphabetisch geordnet
und mit ihrer Bedeutung versehen.

Das Buch ist in drei Theile
abgetheilt.

Der erste Theil enthält die
einzelnen Wörter, die in der
deutschen Sprache vorkommen.

Einleitung

Die deutsche Sprache ist eine
sehr reiche Sprache, die
in allen Theilen der Welt
verbreitet ist.

D. J. G. L.

Leipzig, bey J. G. L. Verleger.



Neue Vorrede



S gleich zwischen den Welt- und Christlich-Gelehrten in vielen Stücken eine grosse Gleichheit sich befindet, so ist doch der Unterscheid zwischen beyden noch weit grösser, welcher, da er vielen Gelehrten vielleicht noch unbekannt, verhoffentlich nicht ohne Nutz und Erbauung seyn wird, wenn wir in dieser von uns verlangten Vorrede den Unterscheid zwischen beyderseits Gelehrten, nach den vornehmsten Umständen, zu beyderseits Prüfung, hiernit kürzlich anzeigen.

Der Haupt- und vornehmste Unterscheid zwischen den Welt- und Christl.
a 2 Ge-

Neue Vorrede.

Gelehrten bestehet wohl darinnen, daß jener die unreine und durch die uns allen angebohrne Erb-Sünde verderbte Quelle seines Herzens, wodurch, wie alle andere Berrichtungen der Seelen, also auch das Studiren, eines unwiedergebohrnen und unbefehrten Menschens, vor Gottes Augen vergiffet und verunreiniget wird, entweder gar nicht weiß und verstehet, oder doch nicht selbige nach den Regeln des Christenthums durch wahre Busse und Bekehrung zu Gott, und durch die drauf folgende tägliche Erneuerung, zu reinigen und zu heiligen sich ernstlich bemühet; da hingegen eines Studirenden, der ein Christl. Gelehrter seyn und heißen will, einzige und vornehmste Sorge dahingehet, wie er zur wahren Herzens-Bekehrung durch Buß und Glauben und zur innerl. wahren Herzens-Reinigung und Erneuerung durch die in Gottes Wort uns vorgeschriebene Mittel kommen und gelangen

Neue Vorrede.

gen möge. Dannenhero, weil er weiß, daß ein fauler Baum nicht gute, wie ein guter Baum nicht kan arge Früchte bringen, so bemühet er sich nach solcher göttl. Ordnung erstlich den guten Baum in dem Garten seines Herzens zu pflanzen und zu setzen, darmit so denn auch die Frucht seines Studirens nicht faul, sondern gut und schmackhafte werden möge. Er reiniget zuvor das inwendige an seinem Becher und Schüsselfen, damit auch so dann das auswendige an denselben rein werden möge. Matth. XXIII, 26.

Wie nun also ein grosser Unterscheid zwischen einem Welt- und Christl. Gelehrten, was den von beyderseits gelegten Grund des Studirens anbetrifft, da jener sein gelehrtes Hirn-Gebäude auff schlüpffrigen Sand, dieser hingegen das Gebäude seiner Gelehrsamkeit auf dem unbewegl. Fels Christum als ein kluger Baumeister auffführet und

Neue Vorrede.

bauet, Matth. VII, 24. sequ. so ist fern
er auch ein Unterscheid zwischen bey
derseits Gelehrten, was die Ursachen
oder die Motiven anbetrifft, die bey
derseits zum Fleiß in ihren Studiis an
treiben und bewegen. Die Ursache, die
den Welt-Gelehrten zum Fleiß in seinem
Studiren vornemlich reizet und locket,
ist die unordentliche und sündliche Selbst-
Liebe mit ihren drey vornehmsten Töch-
tern, der Augenlust, oder dem Geld Geitz
Fleisches-Eust, oder der Wollust und
Gemächlichkeit dieses Lebens, und end-
lich hoffärtiges Leben, oder dem Ehr-
geitz, Ruhm und Ehre dieser Welt.
Eine, wo nicht alle, von diesen dreyen
Töchtern der sündlichen Selbst-Liebe
ist diejenige treue Magd und Dienerin,
die das Gewicht an dem Uhrwerck sei-
nes Studirens täglich früh und Abends
auffziehet, und es also in beständigen
Gang und Lauff erhält: sonderlich schei-
ner die Ambition oder der Ehrgeitz sehr
und

Neue Vorrede.

viele, wo nicht die meisten, Welt-Gelehrten anzutreiben, daß sie nicht allein mit höchst-sündlicher Versäumniß ihrer von Gott anbefohlenen, aber an den Studiiis sehr hinderlichen Amts-Verrichtungen, sondern auch oftmahls mit vielen und grossen Schaden ihrer Leibes-Gesundheit Tag und Nacht über den Büchern liegen, ihrer Speiß und Trank, Schlaf, Ruhe, Motion, und anderer Nothdurfft des Leibes über die Gebühr die Zeit abbrechen, und dieselbige dem Studiren widmen, nur daß sie in der gelehrten Welt einen grossen und berühmten Namen erlangen, und in des Apollinis Ehren-Tempel durch Einlieferung vieler gelehrten Schriften unter denen daselbst leuchtenden Sternen der ersten Grösse eine ansehnliche Stelle erhalten mögen. Welche Flamme der sündlichen Ehrsucht, die in den Herzen der Welt-Gelehrten schon von sich selbst gnungsam bren-

319d a 4 net

Neue Vorrede.

net und lobert, durch das häufig zu gegossene Flatterie-Dehl der Herrn Journalisten nicht wenig Nahrung empfähet, wenn selbige in Recensirung ihrer zum Druck beförderten, und oftmahls noch nicht zu Ende gebrachten Schriften bey dem Beschluß solcher Recension hinzufügen, wie die Republic der Gelehrten mit Schmerzen und gleichsam mit grosser Ungedult auf den Ueberrest dieses gelehrten Wercks warte, und daher den Herrn Autorem inständigst ersuchen, den noch rückständigen Theil, nach welchem die gelehrte Welt so ängstlich lechzet und dürstet, derselben bald in die Hände zu lieffern, und dadurch ihren sehnlichen Wunsch und Verlangen zu erfüllen. Wenn denn der Ehrgeizige Welt-Gelehrte solche Worte in den Journalen liest, so nimmt er solche oftmahls ganz eitele, und ungegründete Flatterien der Herrn Journalisten vor lauter Evangelische Wahrheit

Neue Vorrede.

heit an, kan dahero weder rasten noch ruhen, weder essen noch trincken, noch andere ihm anbefohlene Amts-Arbeit verrichten, sondern sizet Tag und Nacht, und arbeitet an dem noch übrigen Theile seines denen Gelehrten, wie er höret und gläubet, so angenehmen Werckes, und suchet dasselbige mit grosser Mühe und Arbeit zu vollenden, damit ja nicht etwan die armen, nach solchen Überrest schmach tenden Seelen der Gelehrten bey allzulangen Aussenbleiben solches hertz erquickenden Lebens-Wassers gar verdursten und verschmachten mögten.

Wie nun den Welt-Gelehrten solchergestalt die Ambition, oder andere fleischliche und sündliche Affecten, so treibet hingegen den Christlich-Gelehrten zum gebührenden Fleiß in seinen Studiis hauptsächlich und vornehmlich an der wahre Glaube und die brünstige Liebe zu Gott, und zu seinem liebsten Heyland und Erlöser Christo JESU.

Neue Vorrede.

Dem weil er weiß, daß die Studia in allen nützlichen Disciplinen und Wissenschaften, daferne solche aus dem Glauben fließen, und durch denselbigen geheiligt und gereinigt worden, ein herrl. und gesegnetes Mittel, das wahre, lebendige und thätige Christenthum nicht allein in der Kirchen Gottes, sondern auch in der Policiey und Regiment, ja in allen Ständen zu befördern und zu unterstützen, so treibet ihn die brünstige Liebe zu JESU aus herzlichster Dankbarkeit vor die ihm durch den Glauben geschenckte Gnaden, Güter des heiligen Evangelii, dieses herrliche Mittel, nachdem er die nöthigen Gaben und Geschicklichkeit bey sich nach geschehener Prüfung hierzu befunden, vor andern zu ergreifen, umb hierdurch entweder in der Kirchen Gottes und in dem Lehrstand, oder in der Policiey und Regierung derselben, oder sonst in einer andern gelehrten Profession und Lebens-
Art

Neue Vorrede.

Art, die Gränzen des wahren Christenthums weiter auszubreiten, und dadurch das Gnaden-Reich Christi mit seinem von Gott verliehenen Talente Geistlich- oder Weltlicher Gelehrsamkeit zu vergrößern und zu vermehren. Die Liebe Christi dringet ihn demnach mit Paulo, 2. Cor. V, 14. so wohl amor Christi activus oder die Liebe, darmit ihn sein Heyland von Ewigkeit her geliebet, und noch liebet, als amor Christi passivus, oder die brünstige Gegen-Liebe, darmit er ihn liebet, daß er das gelehrte Studium zu seiner Lebens-Art und Profession erwehlet, daß er darinnen allen gebührenden Fleiß anwendet, und zu demjenigen Zweck, worzu es von Gott verordnet, nemlich zur Ausbreitung des Reichs Jesu Christi durch gebührende Mittel führet und leitet. Es findet sich aber dieser Unterscheid zwischen den Welt- und Christl. Gelehrten noch ferner, wenn wir ansehen das

Neue Vorrede.

Objectum, oder diejenige *Disciplin* und Wissenschaft, welche beyderseits zu ihren Haupt-Studio zuvörderst erwehlen, und darauf ihren gelehrten Fleiß und Bemühung, solche Wissenschaft zu erlernen, anwenden. Denn da bey einem Welt-Gelehrten seine Fleischliche Haupt-Passion die Regentin aller seiner Lebens-Handlungen ist, die gleichsam an dem Ruder sitzt, und das anvertraute Schiff aller seiner Menschl. Berichtungen nach ihrem vorgesezten Ziel und Hafen, wie es ihr beliebt, lencket und richtet, siehe, so erwehlet auch ein solcher, da er sich einmahl den Studiis gewidmet, nicht diejenige *Disciplin* oder Profession, darzu ihn sein innerlicher Beruff, und die göttliche Providenz, durch die ihm verliehenen Seelen-Leibes- und Glücks-Güter vor andern auserseren und geschickt gemacht, sondern die seiner dominanten Passion am allerconvenablesten, ob er gleich die hierzu

do do no

Neue Vorrede.

nöthigen Gaben und Kräfte weder von Gott, noch von der Natur, empfangen. Ist demnach ein solcher Welt-Gelehrter Geld-Geizig, so legt er sich auf das Studium Medicum, warum? In promptu causa est: Dat Galenus opes, Ist er ehrgeizig, so legt er sich auf das Studium Juris. Warum? Dat Justinianus honores. Warum aber legen sich beyderseits nicht auf das Studium Theologicum? Ratio: Pontificat Moses cum sacco per civitatem. Ist aber der Welt-Gelehrte commod, faul, wollüstig und gemächlich, so erwehlt er die Theologie. Warum? Die Herrn Prediger, sonderlich auf dem Lande, haben meistens gute faule Tage, die Woche eine Predigt, und erwan eine Berstunde, die übrige Zeit ist ihre, die mögen sie anwenden, worzu sie wollen; zudem giebt es auch oftmahls hier und da bey Kindrauffen, Verlobnissen, Hochzeiten, oder auch bey dem Herrn

Neue Vorrede.

Confrater, oder in der benachbarten Stadt ein gutes Schmäußgen. 22.
Sehet das ist der ungleiche Wind, der des Welt-Gelehrten sein Musen-Schiff bey dessen Auslauff nach Osten oder Westen, nach Nord oder Sud auf den grossen Ocean der Welt-Gelehrsamkeit fortreibt. Ganz anders verhält sich mit dem Christl. Gelehrten, der wenn er sich einmahl denen Studiis Christlich und vernunfftmäßig ergeben, und nunmehr unter so vielen Disciplinen und Wissenschaften eine derselben vor sich hern erwählen soll, zuörderst nach fleißigen Gebet und Anruffung Gottes seine Seelen-Leibes- und Glückes-Gaben, als aus Gott und für Gott, ohne sündliche Neben-Absicht auf seine eigene Ehre, eignen Nutzen, und eigene Gemächlichkeit und Bollust dieses Verbitz prüfet und erforschet, und so denn dasjenige Studium und diejenige Disciplin erwählet, darzu ihn Gott durch die ihm

Neue Vorrede.

ihm verliehene Natur und Glücks-
Gaben von Ewigkeit nach seiner Weiß-
heit verordnet zu haben, er, so viel an ihm
ist, Christlich und vernunftmäßig
schliessen und urtheilen kan, ob ihm in-
dessen gleich von seinem Fleisch und
Blut, oder auch von seinen weltlich ges-
sinneten Freunden bey Ergreifung eines
andern Studii weit grössere leibliche A-
vantagen oder Vortheile vorgehalten
werden.

Wenn nun die besondere Wissen-
schaft und Disciplin so wohl nach dem
fleischlichen des Welt- als geistlichen
Sinn des Christl. Gelehrten erwehlet
worden, so zeigt sich noch ferner ein
merklicher Unterscheid zwischen diesen
und jenen in Ansehung des Endzwecks
und des Absehens, wohin beyderseits
Studia gerichtet. Des Welt- Gelehr-
ten sein Endzweck und Centrum, wohin
er alle seine Studia und Meditationes
richtet, ist die Erlangung ansehlicher
Eh-

Neue Vorrede.

Ehren-Nempter, grosser Güter, Reichthum und Vermögens, oder Bollust, Gemächlichkeit und Freude dieses Lebens, oder, wie es die Schrifte nennet, Sich selbst, Matth. XVI, 24. das Seinige nicht das Christi Jesu ist, Philipp. II, 21. der Bauch, ib. cap. III, 19. die Welt, und was in der Welt ist. 1. Joh. II, 15. Hingegen des Christlich-Gelehrten und seines Studirens Endzweck und Centrum ist die Aufnahme, Wachsthum und Beförderung des Reiches Jesu Christi, das vermittelst seiner Studien, sie gehen nun entweder unmittelbahr auf die Gottes-Gelehrsamkeit, oder aber auf die Rechts-Erkänntniß, Arzney-Kunst, oder Welt-Weisheit, in der Kirchen Gottes so wohl als in dem Weltlichen Regiment und Haußstande das Reich des Teuffels in dem Herzen der Menschen je mehr und mehr zersthoret, hingegen das herrliche Gnaden-Reich Jesu Christi

das

Neue Vorrede

das da bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist Rom. XIV, 7. darinnen, wo es noch nicht ist, auffgerichtet, oder, wo es schon ist, je mehr und mehr befestiget, erweitert, vergrößert, und bis zum seeligen Ubergang in das unveränderliche Reich der Herrlichkeit zum ewigen Preis, Ruhm und Ehre seines glorwürdigsten Heylandes und Erlösers erhalten werden möge.

Und da also der Endzweck des Welt- und Christlich-Gelehrten in ihren Studiis so gar einander entgegen und zuwieder, was wunder, daß auch ganz contraire Mittel und Wege zu solchen contrairen Entzweck zu gelangen von ihnen beyderseits nothwendig erwehlet werden müssen. Der Welt-Gelehrte achtet die auch zu einer Profan-Eruktion und Wiessenschaft zu gelangen sehr heilsame und dienliche Mittel, als da ist das brünstige und andächtige Gebet, die fleißige Anhörung und Betrachtung göttl. Wortes, die wahre Gottseligkeit und Ausübung derselben, die doch die Verheissung auch dieses Lebens und derer Güter hat, 1. Tim. IV, 8. der offtere Umgang mit wahr-

Neue Vorrede.

wahrhaftig bekehrten und gottseligen Gelehrten, und die mit solchen angestellte erbauliche Unterredungen und Gespräche, die fleißige Lesung solcher erleuchteten, und wie in andern Wissenschaften, also auch in dem Christenthum wohl erfahrner gelehrten Männer Schriften, dergleichen Gott lob! noch in allen andern Faculteten, ausser der Theologie, an allen Orten anzutreffen und zu finden; diese jetzt ersehlete, und noch viele andere dergleichen vortrefliche Mittel achtet, sage ich, der Welt Gelehrte entweder gar nicht, oder bedienet sich doch derselben nur oben hin und kalt sinnig, weil sie mit seinem fleischlichen Ehr- und Geldgeizigen, hochmüthigen, schwülftigen und wollüstigen Sinn ganz nicht überein kommen; sondern dagegen sucht er sich nur zu Leitern und Führern in seinen Studiis aus die in Profan- Wissenschaften bey der gelehrten Welt schon längst berühmte alte und neue, ob schon un- erleuchtete und unbekehrte Lehrmeister, Professores, und gelehrte Männer, dero gelehrte Schriften ließt er Tag und Nacht, dero Collegia und Lectiones besucht er
auf

Neue Vorrede.

auf Academien mit allen Fleiß, mit denen öftters zu converſiren, und von gelehrten Dingen mit ihnen ſich zu unterreden, hält er nicht vor das geringſte Stück ſeiner Academischen Glückſeligkeit, deren Schriften und Reden müſſen vom Himmel herab geredet und geſchrieben ſeyn, was dieſe ſagen, was dieſe ſehen, was dieſe lehren, das muß bey ihm gelten auf Erden; was ſolte ein ſolcher Weltgelehrter nach jenen frommen und gottſeuligen Theologis, Juristen, Medicis, oder Philoſophis fragen, was ſolte er als ein Weltgelehrter ſolche Deos minorum gentium in der Litteratur groß achten, Pl. LXXIII, c. 10. 11. Iſt dergleichen Weltgelehrter auf Reysen begriffen, ſo ſucht er nicht auf ſolchen dasjenige zu erlernen, was etwan zum wahren Chriſtlichen Wohlſeyn der Evangelischen Kirchen, Schulen und Academien, oder ſeines Vaterlandes Chriſtliche Politey, Verbesserung und Aufſnahme, zur Unterdrückung der darinnen überhand genommenen Laſter, und Beförderung Chriſtlicher Tugenden und Erbarkeit, heylſamen Bürgerlichen Ordnung, und beſſerer Handhabung

Neue Vorrede.

bung der Gerechtigkeit, und mit einem Worte zur Verbesserung und Auffnehmen des wahren Christenthums, mag dienlich und ersprießlich seyn, sondern, wenn es hoch kommt, sucht er nur durch bessere Erlernung der Sprachen, Tanz- Fecht- und Reit- Kunst, oder anderer Profan- Wissenschaften sich mit der Zeit in Patria, entweder bey Hofe, oder sonst bey der Republic, eine hohe und ansehnliche Ehrenstelle, oder aber bey der gelehrten Welt durch gelehrte Schrifften, darzu er einen schönen Apparatum auf Reysen mit vielen Kosten sich angeschafft und gesammelt, einen berühmten Namen zu erlangen.

Dieser, der Christlich Gelehrte, hingegen bedienet, sich mit allen Fleiß der oben beschriebenen Christlichen, und zu allen Disciplinen und dero Erlernung geschickten, ob schon von den Weltgelehrten wenig geschätzten, oder wohl gar verachteten Mittel. Mit herzlichem und brünstigen Gebet zu Gott fängt er des Morgens seine Studia an, mit solchen Gebet setzt er sie des Tages über fort, und mit solchen Gebet werden auch des Abends selbige beschlossen: Sein

Neue Vorrede.

Sein heil. Bibel-Buch stehet unter allen
seinen Büchern in seiner Bibliothec billig
oben an daraus er dasjenige, was ihm noch
zum Glauben, Leben, und göttlichen Wan-
del in seinem Christenthum ermangelt,
durch fleißige Lesung und Betrachtung
desselben suchet zu erlernen; muß er denn
hiernächst zu gründlicher Erlernung seiner
vorgesetzten Profession auch andere Bü-
cher nachschlagen und lesen, so sucht er die
vor andern hervor, deren Autores nicht
nur aus dem gelehrten Welt-Geist, son-
dern auch aus dem guten Geiste Gottes und
dessen himmlischen und göttlichen Erleuch-
tung solche Schriften aufgesetzt und ge-
schrieben; soll er auf Academien seiner
Herrn Professorum Collegia besuchen,
so geht er sonderlich in derjenigen Profes-
sorum seiner Facultät Lectiones publi-
cas als auch privatas, die, wenn er sie nur
haben kan, nebst der Profan-Erudition,
auch die Praxin des wahren Christenthums
ihren Auditoribus zugleich bestens mit
recommendiren und einschärffen, ja
selbst mit ihren Christlichen exemplarischen
Leben ihnen zur Christloblichen Nachfolge
darinnen gebührend vorleuchten. Hat
er

Neue Vorrede.

er denn überdies bey solchen wahrhafftig
betehten, und doch auch zugleich gründlich
gelehrten Præceptoribus und Professo-
ribu seinen nähern Zutritt und Gelegen-
heit, privatim durch einen Christlichen und
gelehrten Discours sich zu erbauen, so be-
dienet er sich auch solcher guten Gelegen-
heit, so wohl in seinen Studiis, als auch
Gottseligkeit zu wachsen und zuzunehmen.
Hat er noch ferner das Glück nach absol-
virten Studiis Academicis in frembde
Länder zu reisen, umb da seine Studia und
Pietet noch mehr zu cultiviren, so setzet er
auch auf solchen Reysen seinen oben benen-
ten Zweck, nemlich die Beförderung des
wahren Christenthums, bey seinen auswärt-
tigen Studiis niemahls aus den Augen,
und wendet dannenhero alle seine Zeit, Stu-
dia und Verrichtungen auf seiner Reyse
so an, daß er nicht allein gelehrter, höf-
licher und morater, sondern auch frömmer
und gottseeliger, als er vormahls ausgerei-
set, in sein geliebtes Vaterland zurücke
kommen, und durch solchen höhern Grad
der auf Reisen erlangten wahren Gottsee-
ligkeit, wohlstandigen Sitten, und gründ-
lichen Gelehrsamkeit das ewige, geistliche
und

Neue Vorrede.

und auch zeitliche Heyl und Wohlseyn desselben, als den einzigen Zweck seines ganzen Lebens, durch göttlichen Beystand und Seegen, mit der Zeit befördern möge.

Kurz, die wahre und ungeheuchelte Furcht Gottes, welche nach dem Ausspruch des H. Geistes selbst Pl. CXI, 10. aller so wohl geist, als leiblichen Weisheit Anfang ist, ist bey unserm Christl. Gelehrten Studio so gleichsam der geläuterte und zerfloßene Zucker, in welchen er, nach Art der Zuckerbecker oder Canditer, alle sein Studiren, Mediciren, Peroriren, Disputiren, Concipiren, Bücher schreiben, und andere seine gelehrte Verrichtungen, als bittere Colochinten, oder Zitronen, beständig einleget, damit sie hierdurch ihre sündliche und natürliche Bitterkeit in etwas verlihren, hingegen, durch solchett himmlischen Zucker durchsüßet, einen Gott und Menschen angenehmen Geschmack mit der Zeit erlangen mögen.

Kommen wir nunmehr auf die Art und Weise des Studirens an und vor sich selbst, so thut sich abermahl auch in diesem Stücke zwischen den Studiren eines Welt- und Christlich. Gelehrten ein merk-

Neue Vorrede.

merklicher Unterscheid herfür. Mein gegenwärtiges Absehen, da ich in den Schranken einer kleinen und kurzen Vorrede bin eingeschlossen, verstatet mir voriko nicht alle und jede Fehler der Gelehrten bey ihren Studiren allhier anzuführen, es sind solche vorlängst von andern in öffentlichen Schriften denen Gelehrten zu ihrer Bespiegelung und Besserung vor Augen geleet, und kan man, derer alten nicht zu gedencfen nur von denen mittlern des Seel. Spicelii seine drey erbauliche Schriften, als Felicem Literatum, Literatum Felicissimum, und Infelicem Literatum, von denen neuern aber unsers berühmten Herrn Menckenij Charlataneriam Eruditorum, ingleichen des Herrn Jo. Gottfr. Buchneri Schediasma Historico-Litterarium de Vitiis inter Eruditos occurrentium Scriptoribus, von dieser Materie nachschlagen, so wird man so wohl die Vitia Eruditorum, als die gelehrten Scriptores hiervon in grosser Menge da selbst antreffen. Mir gnüget voriko, den einzigen, aber leyder Gottes! bey sehr vielen Welt-Gelehrten in meinem Leben offft angewerckten Fehler mit wenigen zu berüh-

Neue Vorrede.

berühren, da nemlich viele solche durch die Süßigkeit der Studien ganz bezäuberete und verblendete Welt-Gelehrten das Studiren, Meditiren, Bücher lesen, Bücher excerpiren, Bücher schreiben, und Bücher in Druck zu geben zu ihrem ^{ʼEgyp} oder Haupt-Werck ihres Lebens, hingegen ihre ordentliche Berufs-Arbeit, dazu sie Gott und die Obrigkeit beruffen, und davor sie auch ihre Sustentation und Lebens-Unterhalt von derselben empfangen, zum ^{NagʼEgyp} und puren Nebenwerck machen. Diese ihre von Gott und der Obrigkeit ihnen anbefohlene, aber oftmahls sehr mühsame, überhäuffte, und viele, ja die meiste Zeit und Stunden des Tages erfordernde Berufs-Arbeit warten sie recht kalt-sinnig, obenhin, und mit größter Fauligkeit, ohne gebührende Application ihres Herzens, und in so weit nur ab, daß sie nicht etwan mit gänzlichlicher Unterlassung derselben, bey der honerten Welt den Namen eines nachlässigen und faulen, oder wohl gar dessentwegen bey der Obrigkeit mit der Zeit Verantwortung, und einen scharffen Berweiß davon tragen mögten. Indessen wenden sie alle von solcher

Neue Vorrede.

tuperficiellen Amts-Berrihtung noch übrige Zeit nicht allein des Tages, sondern auch ein gutes Theil der Nacht, auf Bücher lesen, Bücher excerpiren, Bücher concipiren, und endlich Bücher editiren, corrigiren, und durch den Druck zu publiciren, gleich als wenn sie von Gott und von der Obrigkeit hierzu einzig und allein beruffen, und ihre Salaria und Accidentia, als eine Pension, ihren Studien desto ungehinderter obzuliegen, und in die Buchläden und Bibliotheken viele gelehrte Schrifften jährlich einzulieffern, von ihnen verordnet. Warlich ich erschrecke, wenn ich jezuvellen bedencke, was vor viele und wichtige Officia mancher Gelehrter so wohl bey Academien, Kirchen und Schulen, als auch bey weltl. und Politischen Bedienungen manchmahl besleidet, deren jedes, wenn es gebührend verwaltet werden soll, oftmahls einen ganzen Menschen, und fast alle Zeit des Tages, so wohl zur gebührenden Præparation, als auch rechtmäßigen Administration derselben erfordert: worzu noch oftmahls einige Officia ambulatoria, oder abwechselnde Amts-Berrihtungen, deren

Neue Vorrede.

er sich auch nicht allezeit gänzlich entschlagen kan, hinzu kommen. Wenn ich ferner bedencke, daß Tag und Nacht aus 24. Stunden bestehen, darvon auch nur der nothdürfftige Schlass und Ruhe, das an- und auskleiden, Waschen, Reinigen, Morgen- und Abend-Andacht und Gebet, Bibel-lesen, Speiß und Trancck, Motion, und andere Nothdurfft des Leibes, ein nicht geringes Theil solcher Zeit nothwendig hinweg reisset. Wenn ich noch weiter gehe, und bedencke, was ein solcher Gelehrter von andern, seines Rathes und und Hülffe benöthigten, Mit- und Neben-Christen, denen er doch auch vermöge seines Amts und Christenthums nicht alle Hülffe versagen kan, täglich mit Paulo 2 Cor. XI, 28. so wohl münd- als schriftlich wird angelauffen, und was auch hier wiederum von der kurzen Tages-Zeit ihm entrißfen wird. Wenn ich endlich bedencke, was seine eigene Oeconomie, die Versorgung seines Weibes, Kinder, und Gesinde, ingleichen die Administration seiner Stadt- und Land-Güter, die er jezurweilen besizet, wiederum vorZeit erfordert, wenn ich dieses alles, sag ich, auf

b 2 einer

Neue Vorrede.

einer seite bedencke, bedencke aber auch wiederum auf der andern seite, was ein solcher mit so vielen zeitfressenden Verrichtungen bereits occupirter Gelehrter vor viele, und oftmahls entsetzlich-grosse und ungeheure Bücher, ja aus vielen Folianten bestehende Schriften auffgesetzt und zum Druck befördert, welche zu durchlesen, mancher seine ganze Lebens-Zeit anwenden müste, und doch darmit nicht fertig werden dürffte, ja welche Schriften eines solchen Polygraphi oft viele Lastbahre Maulthiere nicht fortzutragen vermögend seyn würden, so bekenne ich hierbey gerne die Schwachheit meines Glaubens, daß mir schwer fallen will zu glauben, daß ein solcher viel-schreibender Gelehrter alle die obbeschriebene, so wohl ordentliche aus ausserordentliche Amts-Leibes-Seelen-Haushaltungs-und andere ihm obliegende Pflichten, ohne die gebührende Zeit denenselben zu entwenden, treulich und redlich beobachtet, und doch darbey so viele und mancherley Schriften nur in denen übrig-gelassenen horis subcivis oder Neben-Stunden, wie er zwar, aber fälschlich, vorgiebet, und nachdem er sein Amt,

Neue Vorrede.

Amt, wie sichs gebühret, verrichtet, geschrieben und verfertiget. Ja ich gläube, ich habe vielmehr Ursache zu sorgen, daß dergleichen Gelehrter die meisten von solchen Büchern per furtum Literarium, und also mit vielen unerkannten Sünden wieder das siebende Gebot aufgesetzt und geschrieben, da er nemlich, nicht von der tringenden Liebe Jesu, denn aus solcher haben sich wohl wenig Gelehrte zu Tode studirt, sondern von seinem Hochmuth und Ehrgeiz getrieben, die edle Zeit, die er nach seiner obliegenden Amts-Pflicht in Geistl. oder Weltl. Stande zur Vermehrung und Ausbreitung des Reichs Jesu Christi, zu seines Nächsten Geistl. und Leibl. Wohlseyn und Besten, und auch zu seiner selbsteigenen Seelen Heyl, Wohlfarth und Seeligkeit anwenden sollen, solcher seiner von Gott anbefohlenen Amts-Sorge treulos und diebisch entwendet, und selbige nur dem Heydnischen Musen-Gott, dem Apollini zu Ehren, darzu er doch weder Veruff noch Bestallung gehabt, umb bey solchen von denen Welt-Gelehrten so höchstgeliebtesten Titul: VIRI CLARISSIMI, durch seine viele
und

Neue Vorrede.

und gelehrte Schrifften zu erhalten, gleichsam als einen Beyrauch, angezündet und geopffert. Wie denn gewiß, und die Erfahrung selbst gnugsam bestetiget, daß kein Fürst und Herr, ja kein gemeiner Haußvater und Herr in seinem Hause, so arbeitame, fleißige und getreue Knechte, Arbeiter und Dienstbothen in seiner Herrschafft und unter seinem Gebieth hat, denen er weniger Kost, Lohn und Unterhalt geben darff, und die doch vor so ein geringes Tage-Lohn Tag und Nacht zum Aufnehmen und Besten seiner Oeconomie arbeiten, als obgedachter heydnischer Musen-Gott, der Apollo. Denn diesem zu Ehren und zum Aufnehmen dessen grossen und gelehrten Weltreiches, sitzen die Welt-Gelehrten, als seines Reichs liebe und getreue Vasallen und Unterthanen, Tag und Nacht, und arbeiten sich durch Verfertigung gelehrter Schrifften nicht allein frantz und ungesund, sondern oftmals gar zu tode. Was ist aber ihr vor solche mühsame Arbeit von dem Apolline, ihrem Herrn und Gebiether, gereichter Unterhalt und Lohn? kurz und gut: Ein Mund voll Wind, das ist, bey Auf-

lie

Neue Vorrede.

lieferung ihrer Schriften wird ihnen von ihrem Gott, und der gelehrten Welt weiter nichts, als der von ihnen so hochgeliebte und gesuchte Titul: VIRI CLARISSIMI, zum Lohne dargereicht und gegeben. Möchte man aber nicht von solchen mühsamen und arbeitsamen Welt-Gelehrten ebenfalls sagen, was dort unser Heyland von denen Pharisæern sagte: Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. VI, 2. oder was bereits im alten Testament der Herr zu dem jüdischen Ephraim sprach: Ephraim weidet sich vom Winde, und läufft dem Ostwind nach. Hof. XII, 1. Sollten solche unermüdete, und ohne allen Beruff, ja mit Versäumniß ihres Beruffs Tag und Nacht mit Studiren und Bücher-schreiben geschäftige Gelehrte nicht ein schönes Exempel abgeben der dritten Classe derer unnützlichen Zeit-Verderber, deren Seneca Epist. I. gedencfet, da er sagt: Magna vitæ pars elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota ALIUD agentibus. Könnte solche Gelehrte der Herr nicht mit eben so guten Recht, als dort das Jüdische Volk, anreden und fragen: Wer fordert solches von euern

Neue Vorrede.

Händen. Es I, 12. sollten nicht vielmehr solche Polygraphi bey ihrem sündlichen Studiren der Worte Sirachs eingedenck seyn: Was nicht deines Amtes ist, da laß deinen Fürwitz. Denn dir ist wohl mehr befohlen, weder du kanst ausrichten. Sir. III, 24. Man halte doch die wenigen Schrifften der heil. Männer Gottes, welche geredet und geschrieben, getrieben von dem Heil. Geist, gegen die vielen und oftmahls ungeheuren Volumina derer Gelehrten voriger und unserer Zeiten, und frage: Warum haben denn jene, ob auch gleich nicht aus Göttl. Eingeben, doch zum wenigsten aus eignen Fleiß, nicht mehr Bücher geschrieben, und der Gelehrten Nachwelt zum Nutz und Unterricht hinterlassen, als diese wenige, und in einen kleinen Band zusammen gehende Schrifften? Die Antwort ist hierauf leicht zu finden. Sie hatten nemlich in ihrem von Gott anbefohlenen Lehr- und Predigt-Amte voll auff zu thun, die so viel tausend ihrer Geistlichen Aufsicht anvertrauten Seelen zur wahren Busse, Glauben, und gottseligen Leben zu befördern, also daß sie bey solcher ihrer überhäufften Seelen-Sorge vielmahls nicht Zeit

Neue Vorrede.

Zeit zu essen hatten, Marc. III, 20. geschweige denn, daß ihnen viel Zeit zum Bücher schreiben noch übrig gelassen worden. Da gieng all ihr Fleiß und ihre Bemühung nur dahin, wie sie durch mündlichen Unterricht und Exemplarischen Lebens-Wandel die durchs Blut Christi so theuer erkauften Seelen erleuchten, bekehren, heiligen, und endlich ewig gerecht und selig machen möchten. Da konte sich ein in der Bekehrung seiner Zuhörer unermüdet, und Seelen-hungriger und durstiger Paulus auf das selbst eigene Zeugniß seiner Zuhörer berufen und sagen: Gedenccket daran, daß ich nicht nachgelassen habe drey Jahr Tag und Nacht, was denn? zu Studiren, und schöne und herrliche Bücher zu schreiben, Nein, sondern einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen. Act. XX, 31. Können solches alle unsere heutige, durch viele Schrifften in der Welt berühmte, und doch mit Paulo in gleicher Pflicht und gleichen Lehr-Amte stehende Theologi, Professores und Prediger auch mit Bestand der Wahrheit zu ihren Zuhörern, wie Paulus allhier, sagen?

Allein ich halte mich bey dieser sehr ge-

Neue Vorrede.

meinen, jedoch zugleich sehr unbekanten, und dahero unerkanten Sünde der gelehrten Welt länger auf, als ich mir vorgenommen, dannhero gehe ich weiter, und zeige auch nunmehr, wie, und welche Zeit ein Christlich-Gelehrter zu seinem Studiis anwende und gebrauche. Nemlich zuerst siehet er auf sein von GOTT und der Obrigkeit ihm anvertrautes Geistl. oder Weltl. Amt, und suchet demselben vor allen Dingen, nicht nur in dem, was der Obrigkeitliche, in wenigern, sondern auch überdieß der Göttliche Befehl, in weit mehrern und mühsamern Pflichten, von ihm erfordert, so wohl mit gebührender Præparation, als auch drauf folgender würckl. Administration, nach allen Vermögen Gnüge zu thun. Zum Exempel, ist er ein Theologus, oder von GOTT berufener Lehrer und Prediger, so wendet er zuerst seine Zeit auf dasjenige, was ihm von GOTT und der Obrigkeit entweder expressis terminis, oder durch eingeführte Gewohnheit, bey dem öffentlichen Gottes-Dienst und in öffentlicher Gemeinde zu thun und zu verrichten ist anbefohlet. Zu dem Ende studiret er mit allem Fleiß auf

Neue Vorrede.

auf seine, so wohl ordentliche als aufferordentliche, Predigten, Carechismus-Examina, Beicht Vermahnungen, Beicht-Examina, und andere ihm obliegende öffentliche Reden, und legt auch dieselbigen unausgesetzt, wenn Zeit und Stunde da, mit aller Devotion ab, erhält zu rechter Zeit in der Kirchen seine öffentliche Betstunden, er copulirt, er tauffet, er siset Beichte, er administriert das Heil. Abendmahl denen gesunden und francken, er begleitet die Verstorbenen zu ihrer Ruhestatt und Grabe, und thut in übrigen alles dasjenige, was Gott und die Obrigkeit bey öffentlicher Gemeinde ihm zu thun und zu verrichten nach Beschaffenheit jedes Ortes mit deutlichen Worten, oder wie gedacht, durch die bisher eingeführte Gewohnheit, ernstlich anbefohlen und geboten. Ist dieses verrichtet, so meint unser Christlich-Gelehrter Theologus oder Prediger nicht, wie leyder Gottes! viele Weltgelehrte Prediger und Lehrer davor halten, nunmehr habe er sein Amt verrichtet / nunmehr sey er von aller Amts- und Seelen-Sorge frey, die übrige Zeit und Stunden seyn nunmehr

Neue Vorrede.

ro seine, die könne er, als horas subcivivas, oder Nebenstunden zu seinem Plaisir, und da er solches in Studiis findet, zum Bücher lesen, Bücher excerpiren, Bücher schreiben, und dieselben in Druck zu geben, mit gutem Gewissen anwenden und gebrauchen. Ach nein! keines weges; sondern da erinnert er sich, daß die von Gott in seinem Worte ihm anbefohlene Seelens-Gorge sich noch weiter, als Gott und die Obrigkeit zugleich ihm auferleget, erstrecke, nemlich daß er solle Acht haben auf sich selbst, und auf die ganze Heerde. Act. XX, 28. mit Paulo lehren öffentlich und besonders ib. V, 20. mit den Aposteln insgesamt nicht allein in Tempel, sondern auch in Häusern lehren, und predigen das Evangelium von Jesu Christo. Act. V, 42. daß sein Amt erfordere, nicht allein öffentlich, sondern auch besonders die unwissenden zu unterrichten, die ungezogenen zu straffen und warnen, die frommen zum Fortgang und Wachsthum in ihren Christenthum zu vermahren, die Betrübten und traurigen Kinder Gottes zu trösten, die Krancken fleißig zu besuchen, die Sterbenden zu einem seel. Ende zu berei-

Neue Borrede.

bereiten, ja, mit eben dem Apostel Paulo einen jeglichen von seinen Zuhörern Tag und Nacht, wenn es der Seelen Nothdurfft erfordert, mit Thränen zu ermahnen, Act. XX, 31. und was andere dergleichen entweder von Gott allein, oder auch bisweilen von der Obrigkeit selbst und dem Erz-Hirten Christo Jesu ihm ernstlich anbefohlene Privat-Amts-Berichtungen mehr seyn. * Nach solcher so wohl öffentlichen als Privat-Berwaltung seines Heil. Amtes dencket er auch, und gebraucht die Zeit zur Christlichen Versorgung seines Weibes, Kinder, und anderer Haus-genossen, darmit er nach der Vermahnung Pauli 1. Tim. III, 4. auch seinem eigenen Hause wohl fürstehe, und ein wohlgezogenes und gottseeliges Weib, wohlgezogene und gottseelige Kinder, und wohlgezogenes und gottseeliges Gesinde haben möge. Und sodenn wendet er auch einige Stunden zu seiner selbst-eigenen nothdürfftigen Leibes- und Seelen-Pflege an, und thut so wohl der Seelen als dem

b 7

* Siehe hiervon des Gottseel. Scrivers Geistreiche und erbauliche Gedancken in seinem Seelen-Schatz P. II, Sermon, 2. §. 68.

Neue Vorrede.

dem Leibe, und zwar diesem durch gebührende Speiß und Trancß, Ruhe, Bewegung, Wachen, Schlaffen, und andere Leibes-Bedürffniß seine von Gott ihm anbefohlene Ehre zu seiner Nothdurfft. Coloss. II, 23. Bleibet nun dem Christlich-Gelehrten Theologo von aller dieser vielzeit erfordernden, und besondern Amts-Hauß- und selbst eigenen Leibes- und Seelen Versorgung ja noch etwas Zeit (welches gewiß sehr enge zusammen gehen wird) übrig, so wendet er solche, jedoch jederzeit mit Heil. Absicht auf sein Christenthum, und sonderlich sein von Gott ihm anvertrautes Amt, willig und mit Freuden zum lesen und Studiren an, und, da es seyn will, und die übrige wenige Zeit solches verstatet, suchet er auch mit der Feder, und durch Verfertigung eines und des andern guten und erbaulichen Buches, Gottes Ehre and des Nächsten Nutzen zu befördern.

Wie wir nun in allen diesen bisher angeführten Umständen einen verhoffentlich klaren und deutlichen Unterscheid zeigt unter dem Studiren eines Welt- und Christlich-Gelehrten, so findet sich auch

Neue Vorrede.

auch derselbe noch ferner, wenn wir ansehen, wie beyderseits gelehrte Arbeit und Mühe von Gott angenommen werde, und demselben angenehm und gefällig sey. Zum Grunde gegenwärtiger Betrachtung setze ich billig den Ausspruch des Heil. Geistes selbst, Hebr. X, 16. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Da nun das unermüdete Studiren eines unbefehrten und Welt-Gelehrten nicht allein nicht aus dem Glauben, sondern noch über dieses aus der bey Gott so sehr verhassten sündlichen Quelle der unordentlichen Selbst-Liebe hervor quillet, und durch den unreinen Canal entweder des Geld-Geizes, oder der Wollust, sonderlich aber der Ehrsucht, als ein Bach, sich ergießet, so kan unmöglich dem allerheiligsten und reinsten Wesen ein solches Wasser, das aus einer so unreinen und stinkenden Quelle seinen Ursprung hat, und noch darzu durch so modrichte und unreine Röhren geflossen, angenehm, schmackhaft und gefällig seyn, so wenig einem ehrbaren und honetten Menschen auch die delicatesten Speisen, wenn ihm selbige in einer unflätigen Schüssel, und

der

Neue Vorrede.

der schönste Ungarische Wein, wenn ihm solcher in einer macula, oder unreinen Kammer-Becken, aufgesetzt und vorgetragen werden, einen Appetit zu solcher Speise und Franck erwecken können. Alle diejenigen Sprüche demnach, welche in der Schrift altes und neues Testaments, darinnen der grosse Gott die von ihm selbst verordnete Dpffer, da sie von den Jüden nicht aus dem Glauben auf den zukünftigen Messiam, sondern nur aus Gewohnheit und Heucheleiy reichlich und überflüssig dargebracht wurden, schlechterdings verwirfft, zeigen auch gnungsam an, wie alle dasjenige Studiren der Welt-Gelehrten, und alle die aus solchem Fleiß geschriebene, und an und vor sich selbst vielmahls gute und gelehrte Bücher dem grossen Gott gefallen, oder vielmehr höchlich mißfallen. Hingegen wenn ein Christlich-Gelehrter Gottes und Musen-Freund die von seiner ordentlichen Berufs-Arbeit ihm noch übrig gelassene wenige Zeit zu seinen Studiis anwendet, und aus recht schaffenen Glauben und brünstiger Liebe zu seinem Heyland Christo Jesu eine und die andere kleine, und vor der Welt zwar unansehnliche und geringe,

Neue Vorrede.

ge, doch erbauliche und nützliche Schrift auch der Nachwelt zum Besten aufseket und verfertiget, so gefället solches Studiren, so gefallen auch solche Schriften der Kinder Gottes, so geringe sie auch an und vor sich selbst seyn, ihrem himmlischen Vater, weil sie ihn als goldene Aepffel in silbernen Schalen des wahren Glaubens und brünstiger Liebe gleichsam dargebracht werden, von Herzen wohl, und weil sie ihm überdieß durch die Hand seines lieben und eingebohrnen Sohnes, ihres Heilandes und Mittlers, Christi Jesu, gleichsam præsentiret und überreicht werden, kan er auch in dessen Ansehung, was an solchen ihm præsentirten Aepffeln noch etwan fleckigt und mangelhaft zu finden, gar leichtlich aus Gnaden pardoniren und übersehen. Sind demnach die gelehrten Bemühungen der Welt-Gelehrten und dero bey der gelehrten Welt hochangesehene Schriften dem Heil. und grossen Gott gleichsam bittere Pomeranken, unreiffe Citronen, und saure Heerlinge, die ihm ganz und gar nicht schmecken wollen, so sind hingegen die gelehrten Bemühungen und geringen Schriften seiner halb doch
Christl.

Neue Vorrede.

Christl. gelehrten Kinder gleichsam als im fließenden und wohlgeläuterten Zucker, darvon wir bereits oben gedacht, lange Zeit gestandene Citronen, Pomeranzen, Nüsse, und andere dergleichen eingemachte Früchte, die durch den süßen Zucker des Glaubens und der Liebe gleichsam ihre natürliche Bitterkeit und Härtigkeit verlohren, und mit ihrer durch Christum erlangten Süßigkeit und Annehmlichkeit Gottes und seiner Kinder heiligen Geschmack und Appetit herzlich contentiren und vergnügen.

Endlich läßt sich auch ein merklicher Unterscheid zwischen dem Studiren eines Welt- und Christlich-Gelehrten noch spüren und erkennen, was die Frucht und Würckung desselben, oder den darauf folgenden Göttl. Segen und Gedeyen anbetrifft. Wie alle Arbeit und Vornehmen eines Gottlosen und unbekehrten Menschens, also geschieht auch sein Studiren und Bücher-schreiben unter lauter Zorn, Fluch und Ungnade Gottes. Im Hauße des Gottlosen, sagt Salomon Prov. III, 33. und also auch in seiner Studir-Stube, ist der Fluch des Herrn, aber das Haus
der

Neue Vorrede.

der Gerechten wird gesegnet. Und gesetzt, es erlanget auch ein solcher Welt-Gelehrter, was er durch sein unermüdetes Studiren gesucht, nemlich eine grosse Erkänntniß vieler Dinge, fleischliche Wissenschaft, und den mit solcher ordentlich verknüpfsten grossen Namen, Ruhm und Ehre in der Republic anderer Welt-Gelehrten und berühmten Männer, so ist doch solches nicht die Weisheit, die von oben herab ist, sondern, wie sie Jacobus nennet, Jacob. III, 15. 16. irdisch, Menschlich Teuffelisch. Denn wo Neid und Zancß ist (beydes ist, aber gemeinlich bey solcher irdischen und ungeheiligten Weisheit,) da ist Unordnung, und eitel böse Ding. Solche Wissenschaft blehet, nach dem wahren Ausspruch Pauli, 1. Cor. VIII, 1. nur auf, ja sie blähet nicht nur auf, sondern sie thut auch vielmahls, wie die betrübtte Erfahrung zu allen Zeiten gelehret, in der Kirchen Gottes so wohl, als in der Weltl. Policey und Regiment, den allergrösten Schaden, also daß ich kein Bedencken trage zu sagen; Die unkehrten und gottlosen Welt-Gelehrten seyn die vornehmsten Stü-

Neue Vorrede.

Stützen und Beförderer des Reichs des Teuffels, dagegen die größten Verfolger und Feinde des Reiches Jesu Christi, welche dessen Fortgang und Wachsthum mit ihrer recht aufstudirten und gelehrten Bosheit die allergrößte Hinderniß in den Weg legen, und mögen wir unter die *ἄχυράματα, λογισμὸς καὶ πᾶν ὑψωμα, ἐπαρόμενον κατὰ τῆς γνώσεως τῆ θεῆ καὶ πᾶν νόημα, αἰχμαλωτιζόμενον εἰς τὴν υπακοὴν τῆ χειρῆ*, unter die Befestungen, Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkantniß Gottes, und die unter den Gehorsam Christi zu fangenehmende Vernunfft, worvon Paulus redet 2. Cor. X, 4. 5. billig mit rechnen, ja durch *λογισμὸς* und *νοήματα* vielmehr selbst, nach dem Sinn Pauli, verstehen alle das Studiren, und die gelehrte Arbeit solcher auffgeblasenen, hochmüthigen, und fleischlich-gesinnten Welt-Gelehrten. Man gehe nur die Kirchen, so wohl als Profane Geschichte aller Zeiten durch, so wird man finden, daß die größten Kereyen in der Kirchen, und die größten Empörungen, blutigsten Kriege, und andere Zerrüttungen in dem Weltl, Regiment und Polickey vielmahls

Neue Vorrede.

mahls aus der allzugrossen Ambition der Welt-Gelehrten entweder ihren Ursprung genommen, oder das Feuer derselben dadurch, als durch ein Del, seine Nahrung und Wachsthum erhalten, darvon unsers Seel. Herrn D. Baiers, des Aelteren, gelehrte Differtation de Ambitione Hæresium causa nachgelesen werden kan. Hingegen ruhet auf der gelehrten Arbeit eines frommen und Christl. Gelehrten Göttl. Segen und Göttl. Gedenen. Es heist von solchen: **Er** ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und alles was er macht, (und also auch, was er studiret, meditirt, excerptirt, concipirt, und in Druck edirt) das geräch wohl. Ps. 1, 3. Solcher Christlich-gelehrten Männer ihre geistreiche und erbaul. Schrifften werden nicht leichtlich, wie jener, zu Maculatur, oder müssen nur das Laden-Hütter-Ampt in denen Buchläden verwalten, sondern sie werden noch immer mit grossen Fleiß von Christl. gelehrten Liebhabern solcher Schrifften gesucht, gekaufft, und, wo sie in den Buchläden mangeln, wieder von neu-

Neue Vorrede.

neuen aufgelegt, ja vielmahls, daß sie nicht gar verlohren gehen, in gewisse Collectiones, oder völlige Opera der Gelehrten mit eingetragen, und der Christl. Nachwelt zum besten dadurch erhalten.

Und unter solche nützliche, erbauliche, und, wie es scheint, nicht aus dem Welt-, sondern Gottes Geiste geschriebene Bücher, setze ich billig gegenwärtige zwar kleine, aber sehr feine, und allen studirenden, sie seyn nun einer gelehrten Profession zugehan, welcher sie wollen, höchst-nothwendige und erspriefliche Piece, welche dem gelehrten Leser hiermit von neuen durch den Druck übergeben wird. Der Herr Autor derselben hat sich, vielleicht aus Christl. Demuth, nicht genennet, so habe auch bey deren Durchlesung nicht mehr von seinem Zustande wahrnehmen können, als daß er wahrhaftig ein aus Gott und Christlich-Gelehrter, und da seine meisten Gedancken auf die Christl. Verbesserung des Studii Theologicigerichtet, selbst ein Theologus und Gottes-Gelehrter gewesen. Inzwischen da dieser fromme Theologus nicht nur vor Studiosos Theologiae, sondern auch andere, der Jurisprudenz, Medicin, oder

Neue Vorrede.

oder Welt-Weisheit ergebene Studenten, wie sie ihr Studiren auf eine recht-Christl. und Gott wohlgefällige Art einrichten sollen, geschrieben, und sonderlich den rechten Grund alles Studirens, nemlich das thätige und lebendige Christenthum, worauf das ganze Gebäude aller so wohl Geisl. als Leibl. Wissenschaften, soll es anders Gott gefallen, und demaleins in dem Feuer, das alles verzehren wird, bestehen, in angenehmer, doch solider Kürze, darinnen gezeiget, so habe solches, zumahl da es in den Buchläden nicht mehr zu bekommen gewesen, vor würdig geachtet, der Vergessenheit zu entreißen, und der Studirenden Jugend zu Nutz mit beygefügter Vorrede, auf Verlangen des Herrn Verlegers, wieder auflegen lassen. Darbey aber habe an dem Werke selbst nichts geändert, als daß ich die etwas ungleich vorher gemachten Paragraphos, nach dem Inhalt der Materien, so ferne solche entweder die Studiosos Theologiae, oder der Rechten, oder der Medicin, oder der Philosophie ins besondere angehen, darmit ein jeder seine Lection so gleich mit leichter Mühe finden könne, etwas ordentlicher

Neue Vorrede.

licher eingerichtet, und hiernächst die in dem ersten Druck, mit eingeschlichene viele Druckfehler ausgeworffen und corrigiret. Nun der Herr lasse auch solche zwar geringe, und vor dem Augen der grossen Welt-Gelahrten unansehliche und vorachtete, doch in der That höchst-nützliche und erbauliche Schrift zu demjenigen Zweck, worzu sie anfänglich geschrieben, und von neuen aniso wiederum zum Druck befördert worden, nemlich zu seines allerheiligsten Namens Heiligung, seines Gnaden- und Ehrenreiches Erweiterung, und seines allerseeligsten Willens Vollbringung bey allen Studirenden, die solche lesen werden, aus Gnaden umb Christi willen gesegnet seyn. Geschrieben in Leipzig den 20. Aug. im Jahr Christi 1729.

D. Jo. Gottlob Pfeiffer P. P.

Vorrede des ersten
EDITORIS.

Christlicher lieber Leser.

Daß Christum lieb haben
besser sey denn alles
Wissen, ist aus der Heil.
Schrift mehr als zu wohl bekant.
Nun wäre wohl zu wünschen, daß
dieser Spruch nicht so wohl mit göl-
denen Tractur-Buchstaben in allen
Auditoriis und in aller Gelehrten
Studier-Stuben angeschrieben, als
in aller Doctorum, Professorum, Prä-
ceptorum, und insgemein aller Ge-
lehrten Herzen mit dem Finger des
werthen Heil. Geistes dergestalt ge-
graben wäre, daß derselbe nimmer
ausgeäset werden könnte. Denn
alsden würden sie auch den HErrn

A

JE

Vorrede.

Jesus herzinniglich und inbrün-
stig lieben, und denselben in der
That und Warheit über allen
Menschlichen Wiß, Weißheit und
Verstand setzen, also, daß ihre Her-
zen geläutert, gereiniget, geheiliget,
und zu allen Guten hurtig, munter
und geschickt gemachet würden. Da
würden sie um der Liebe ihres JE-
su willen alles ihr Wissen diesem
ihren allerliebsten Heyland und
Seeligmacher zu Ehren und zu ge-
fallen, und denn zu dem seeligen
Nutz ihres Nächsten anwenden, und
nichts reden, thun, noch vorneh-
men, denn was Christlöblich, heil-
sam und erbaulich wäre. In Sum-
ma wir würden in der gelehrten
Welt ein warhafftig und recht thä-
tiges Christenthum, auch dabey den
reichen Seegen des Allmächtigen
haben und behalten. Nun ist kein
Zweiffel, daß es noch hin und wie-
der

Vorrede.

der unter den Gelehrten rechtschaf-
fene Christen und Liebhaber Jesu
giebet; aber dennoch weisen auch
die klägliche Erfahrung, daß auch
wohl unter den allergelehrtesten
Theologis, und unter denen aller
beredsamsten Predigern einige
(wolte GOTT nicht viele, oder die
meisten!) anzutreffen seyn, die an-
dern den Weg der Wahrheit zeigen
wollen, selber aber den Irrweg ge-
hen, und ein Herz mit schädlichem
Neid, schändlichem Ehr- Geld- und
Güter- Geiz angefüllet, einen
Mund voll Lügens, Triegens, Ber-
läumdens und Affterredens haben,
und durch ihre und der ihrigen
Grund-böse Exempel die Zuhörer
erschrecklich ärgern, und sie mit sich
sündigen machen. Ach! wie viele
Hochgelehrte, und in denen Legibus
Justinianeis, wie auch Canonico und
Publico Jure hochgeübte Leute siehet
A 2 man,

Vorrede.

man, die, wenn sie noch so trefflich
lehren, oder in Praxi Juridica excelli-
ren, sich doch nicht nach denen Legi-
bus richten, ihre Praxin nicht nach den
vorgeschriebenen Reguln anstellen,
sondern jene öffters verdrehen, die
Processe verzögern, die Richter be-
stechen, oder dazu Anleitung geben,
und sich in den meisten Händeln, als
böse Christen, erweisen. Wie viele
vortrefflich-gelehrte, und höchst-ver-
ständige Politici seyn, welche das ih-
nen anvertraute Regiment mehr
zu ihren, als gemeinen, und ihrer
Obern rechtmäßigen Nutz, und der
Unterthanen Wohlfarth führen,
und über diese Privat-Interessen ih-
nen kein Gewissen machen, sollten
auch Land und Leute darüber zu
Grund gehen, oder in unerschwing-
lichen Schaden gesetzt werden. Und
solte man wohl nicht hochehrfahne
Medicos finden, die zugleich in der
Arzt-

Vorrede.

Urgney-Kunst, und in unterschiedlichen Lastern wohl geübet seyn, welche derjenigen Kranken, von denen sie den grössesten Genieß haben, am besten pflegen und warten, der Armen und Nothdürfftigen aber sich wohl gar nicht, oder doch wenig annehmen; bisweilen auch zu Abtreibung der Frucht, und zu andern Unthaten, sonderlich, wenn etwas stattliches dabey zu gewinnen, rathen und helfen? O wie viele Historicos, Linguisten, Mathematicos, und andere Philosophos und Philologos giebt es, die im dociren und Bücher-schreiben sich hochberühmt machen, aber im Leben und Wandel so eitel, böse, und lasterhaft seyn, daß es nicht auszusprechen ist! Weil denn nun solche hochgelehrte, und wegen ihrer Wissenschaft und Erfahrung hochberühmte Männer, bey ihrer Menschlichen Ge-

A 3 lahr-

Vorrede.

lahrt- und Weißheit im Christlichen Leben und Wandel nicht besser, sondern öffters noch schlimmer werden; so müssen in Wahrheit alle ihre Studia zu einem frommen und Gott wohlgefälligem Leben ihnen wenig, oder wohl gar nicht dienen; ja sie müssen ihnen auf gewisse Weise nachtheilig, schädlich und verdammlich seyn: nemlich, wenn sie die Studia nur also tractiren, daß sie dadurch zu zeitlichen Ehren, und der daraus gemeiniglich folgenden weltlichen Behäglichkeit, und fleischlichen Vergnügung gelangen mögen, und sie wohl gar zu Werkzeugen ihres lasterhaften Lebens machen. Da doch alle ihre Ehre, ihre Lust und Ergöcklichkeit (darunter es gleichwohl an Verdruß und andern Ungelegenheiten auch nicht fehlet) eine so gar kleine, kurze und geringe Zeit wehret, und gegen der un-

aus

Vorrede.

ausprechlichen und unbegreiflich-
langen Ewigkeit, die ja nothwen-
dig auf dieses vergänglichliche Leben
folgen soll und muß, gar nicht zu
achten ist. Welchen elenden, jäm-
merlich- und höchsterbärmlichen
Zustand, und recht abscheulichen
Greuel der Verwüstung wenn ich
etwas genauer in der Furcht des
Herrn erwege, so kan der wehrte
Leser mir wohl gläuben, daß ich
mich in meiner Seelen dergestalt
ängstige und betrübe, daß ich des
Todes darüber seyn möchte. Denn
wenn ich die lautere Wahrheit offen-
herzig heraus sagen, und schreiben
soll, so muß ich frey bekennen, daß
ich in meiner ganzen Lebens-Zeit,
die ich nun bald auf 50. Jahr
gebracht, sonderlich, seit dem
ich auf Universitäten studiret,
und hiernechst selbst in öffentlichen
Aemtern gelehret, wenig Schüler,

Vorrede.

Gymnasiasten und Studenten (weiter will ich jezo nicht gehen) angetroffen, die alle ihre Studia von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüth vornemlich zu des lieben Gottes heiligen Ehre, Ruhm und Preis, so denn zu ihrer eigenen, und ihres Nächsten Seelen- und andern redlichen Nutz eingerichtet hätten: zu geschweigen der vielen und grossen, theils öffentlichen, Sünden, Schand und Laster, darinn man auf manchen Schulen und Gymnasis, ja fast auf allen Universitäten lebet. Aus welchen bösen Grunde denn nichts anders, als Mangel, Verderbniß, Verwirr- und Zerrüttung in allen Ständen folgen kan und muß, also daß endlich unsere äusserliche Christen- Welt zu einem solchen Spital geworden, welches mit unzählig Sünden-kranken Menschen an- und

Vorrede.

und ausgefüllet ist, derer Schade
verzweiffelt böse, und deren Brest-
haftigkeit unheilbar ist. Und ist
dabey mit blutigen Thränen zu be-
weinen, daß, wenn Gott zu diesen
letzten Zeiten noch treue Lehrer er-
wecket, die über solches Unheil kla-
gen, und das gläubige Wesen in
Christo, und die daraus erfolgende
Früchte ernstlich recommendiren,
verhönnet, verspottet, verlachtet, be-
schimpffet, gelästert, gehindert, ge-
drücktet, verfolget, ja gar vor Ketzer
und Sectirer ausgeschrien, und aus-
gebannet werden. Dem allen aber
ungeachtet, erwecket dennoch die
göttliche Allmacht und Gütigkeit
bald hie bald da getrostete und freudi-
ge Gemüther, welche alles Wieder-
sprechens, Lästerns, Schmähen
und Verfolgens ungeachtet, die
Warheit unerschrocken heraus sa-
gen, und sich dabey des kräftigen

Vorrede.

Benstandes und Herz-erquickenden Trostes ihres Herrn und Heylandes in gläubiger Zuversicht vergewissern. Und gleich wie solches bey vielen andern Gebrechen, also ist es auch insonderheit bey der Haupt-Materie von denen Studiis nöthig. Denn sollen dieselbe zu einem GOTT und Christo angenehmen Zustand, und zu einem recht seligen Nutzen gedeyen, so müssen dieselbe in Wahrheit anders, als fast insgemein geschicht, tractiret, und die Herzen aller derer, so sich eines guten Gewissens, und des göttlichen Seegens und Gedeuens bey den Studiis getrösten wollen, zu der wahren ungefärbten Gottseligkeit, die in dem lebendigen Glauben an Christum, und dessen stätiger und unablässiger Ausübung im Leben und Wandel bis an den letzten Athem bestehet, disponiret, geleitet,

ge-

Vorrede.

geführt, gestärket und bekräftiget werden. Wo dieses geschicht, wird man durch Gottes Gnade je länger je mehr sehen und erkennen, was in den Studiis zu dem vorhabenden Zweck nöthig, nützlich, heilsam und gedenlich, hingegen was unnöthig, unnützlich, schädlich und verderblich ist. Ja, gleich wie die Gottesfurcht der wahre Anfang der Weisheit ist, also würde Gott den Seelen der Studirenden, wenn sie erstlich mit der Himmlischen Weisheit, nach der Masse ihres von Gott gegebenen Glaubens, erfüllet seyn, in denen weltlichen gemeinnützlischen Wissenschaften solchen herrlichen Fortgang verleyhen, daß man die heilige Gnade des Höchsten nimmer gnugsam würde rühmen und preisen können. Und, O! wie würde das viele, unbändige, liederliche, asotische, epicurische, und in

U 6 man-

Vorrede.

manchen stücken recht Teuflische
Leben und Wesen auf niedrigen,
mittlern und hohen Schulen fallen,
und sie zu schönen und anmuthigen
Lust-Garten, und einen rechten
Paradies aller Christlichen Tugenden,
und grosser Geschicklichkeit werden.
In dem nun eine fromme,
Christliche, und dabey gelehrte Person,
guten theils aus eigener Erfahrung,
ein Bedencken, auf was Art,
in welcher Ordnung, und aus was
vor einen Endzweck die studia zu
treiben, in der Furcht des HErrn
aufgesetzt, und mir vor etlichen
Monaten zugestellet, so habe ich
dasselbe nicht nur etliche mahl mit
Fleiß gelesen, andächtlich erwogen,
und in allen Stücken wahr befunden;
sondern es ist dergleichen auch
von andern Christlich-gelehrten
Leuten, denen ich diese Schrift communiciret,
geschehen, deren einige
mich

Vorrede.

mich theils schrift- theils mündlich
vermahnet, sie auch deshalben her-
aus zu geben, damit die Verleum-
dung, als wolte man jezto die Studia
ganz und gar verwerffen, möglichst
abgelehnet, und auch hierinn die
Unschuld gewisser Christlicher Leute
ans Tages- Licht gesezet würde.
Gott der werthe Heilige Geist er-
leuchte doch die Herzen hoher, und
anderer Obrigkeiten, wie auch dero
Ministrorum, und Bedienten in Kir-
chen und Schulen, daß sie auf das
genaueste erwegen, und rechtschaf-
fen bedenden mögen, woran die er-
schrecklichen Greuel des unchristli-
chen Christenthums liegen, auch ein
jeder darauf mit allem Ernst,
Eiffer, Treu und Fleiß bedacht sey,
wie dieselbe hin und wieder gemin-
dert und aufgehoben, hingegen al-
les Gute kräftiglich befördert, und
dadurch dem Satan viele tausend

Vorrede.

Seelen aus dem Rachen gerissen,
und das Reich unsers lieben Herrn
und Heylandes Jesu Christi auf
das allerherrlichste erweitert wer-
den möge. Amen, Amen. Ge-
schrieben zu Jena am Heil. Neu-
Jahrs-Abend 1691. an welchem ich
wegen des bevorstehenden lieben
Neuen Jahrs herz-inbrünstig zu
seuffzen Ursach habe:

Herr, du wollest Gnade geben,
Dass dieß Jahr mir heilig sey,
Und ich Christlich könne leben,
Sonder Trug und Heucheley
Dass ich noch allhie auf Erden,
Fromm und selig möge werden.



S. I.

SEE das allerheiligste Wesen,
 unser Vater im Himmel, hat
 uns geschaffen, und nach dem
 Fall durch sein lebendiges
 Wort in Christo, seinem lieben
 Kinde, aus dem Heil. Geist wiederum aufs
 neue geböhren, zu seinem Lob und allerhei-
 ligsten Ehren, daß wir nicht uns, sondern
 Ihme dienen, alle unsere Worte und Wer-
 cke nicht nach unserm Gefallen, sondern
 nach seinem heil. Willen, in der Heil.
 Schrift geoffenbahret, einrichten und voll-
 bringen sollen.

S. 2.

Hieraus folget nun unumstößig, daß
 die wahre Gottseligkeit und Furcht Gt-
 des müsse zum Grunde liegen, und in der
 That und Wahrheit in dem Herzen der
 Stu

Studirenden schon voraus gesetzt seyn, ehe sie etwas tüchtiges und rechtshaffenes, so unserm Gott gefallen soll, vornehmen und verrichten können. Durch diese Gottesfurcht aber verstehe ich nicht eine natürliche Frömmigkeit, oder erbares und euserliches Heyden-Leben, vielweniger eine euserliche pharisäische Schein- und Werck-Heiligkeit, sondern die rechte bündige Gottseligkeit, die zum Grunde hat den wahren lebendigen Glauben an Jesum, welcher das Herz wiedergebiehret aus Gott, in der ergriffenen und zugerechneten Gerechtigkeit Christi gerecht machet, dasselbige verändert und ganz verwandelt (metamorphosiret) Röm. XII, v. 2. 2 Cor. III, 18. Eph. IV, 22. 23. 24. Col. II, 11. 12. c. III, 5. 9. 10. 12. 13. 14. 15. ja welcher auch die Herzen reiniget, Act. XV, 9. die Welt überwindet und was in der Welt ist, als Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben 1 Joh. V, 4. 5. 1 Joh. II, 15. 16. durch welchen Glauben auch Jesus im Herzen wohnet, Eph. III, 17. der gläubige ein Geist mit Christo wird, und ein Tempel des Heil. Geistes 1 Cor. VI, 17. 19. von welchem das Herz mehr

mehr und mehr erleuchtet, 2 Cor. III, 18.
 Eph. I, 17. 18. geheiliget, 1 Cor. VI, 11.
 2 Cor. VII, 1. 1 Thess. V, 22. 23. 24. im
 Glauben gestärket und getröstet, 1 Pet.
 IV, 14. c. V, 10. gesalbet und versiegelt
 Eph. I, 13. 14. 2 Cor. I, 21. 22. in und durch
 die Heil. Schrift gelehret und regieret
 wird, 1 Cor. II, 12. Rom. VIII, 14. ja eine
 solche Frucht des Glaubens, eine solche
 Gottseligkeit verstehe ich, die ihren Ur-
 sprung, Saft und Krafft herholet aus dem
 lebendigen Weinstocke Christo Jesu, in
 welchen der Gläubige eingespoffet wor-
 den, und nun Frucht bringt, und vom Ba-
 ter mehr und mehr gereiniget wird in Chris-
 to, daß er noch mehr Früchte bringe, 1 Joh.
 XV, 1. 2. 3 zu einem Hause Gottes wachse,
 Eph. II, 21. 22. theilhaftig werde der Gött-
 lichen Natur, und alle göttliche Krafft
 durch das Erkantniß Christi bekomme, im
 Glauben fortzugehen und zu wachsen, bis
 er ein vollkommen Mann werde 2 Pet. I,
 1. 10. Eph. IV, 13. 14.

S. 3.

Wo nun ein solches rechtschaffenes Wes-
 sen

fen Christi in des Studirenden Herzen nicht im Aufgange und Heranwachfung ist, noch auch ein recht Göttlich Verlangen in und bey dem Studirenden, in demselbigen herrlichen Wesen, welches in Christo ist, auf gezeigte Art und Weise fortzugehen und zu wachsen, biß man die Perle erlange, voraus gesetzt ist, und zum Grunde lieget, so mag er der Studirende vornehmen, was er will, ist es doch alles sündlich und Gott unangenehm, wie gut es auch sonst an und vor sich selbst ist, und dem Menschen vorkommen mag, weil es nicht aus dem rechten Grund, das ist, dem Glauben, herkömmt. Daß dannenhero NEANDER, ein Schüler des lieben LVTHERI, in aureo suo Tractatu de *Miseria Pædagogorum* gar wohl gesagt: Alle Gelahrtheit und Weißheit ist ohne wahre Gottseligkeit Sünde und Greuel, ja ein Fluch in den Augen Gottes. Denn was nicht aus dem Glauben und der Gottseligkeit herfließet, ist nach Pauli Ausspruch Sünde. Treibet aber der Mensch in diesem bösen Zustande und im Unglauben dennoch seine Studia fort, werden dieselben einen bösen Endzweck kriegen, daß er nicht
den

den lebendigen Gott, und Christum in seinem studiren, sondern sich, seine Ehre, seinen Bauch, und was dergleichen mehr ist, suchet, welches aber nichts anders ist, denn Abgötterey. Und wenn er gleich alsdenn die Ehre Gottes in seinem studiren vorsetzeth, ist es nur ein blosser Prætext und Deckel seiner Bosheit. Woher kömmt aber dieses? Daher, weil die Gottesfurcht in seinem Herzen zuvor nicht geleyet worden, ehe er die Studia angetreten, und er also ein böses Herz behalten. Denn wessen das Herz voll ist, gehet der Mund über, und lässet sich auch in allen Geberden, Worten und Wercken heraus spüren und merken. Das Herz aber ist in einem unordigen bösen Zustande, voll Neides, Hasses, Hofarth, eigener Ehr, Eigenwillens und aller Bosheit, wie soll nun dahero was gutes kommen? Hat er nun einen so bösen Grund und bösen Zweck seines studirens, kan nichts anders erfolgen, als daß er alle seine Studia übel, und in einer bösen und verkehrten Ordnung treiben und verderben muß.

§. 4.

Fängt er an Mathematica und Physicalia, das ist, natürliche Dinge zu studiren und gibt vor, wie er da die Werke Gottes lern, und Gott in denen natürlichen Dingen so herrlich preisen wolle oder könne, so ist es ein falsches Vorgeben, und lauter Betrug. Denn wie kan und will er doch Gott preisen, da er nicht im Glauben stehet, und bey solchem seinen Zustandt alles ein Greuel vor Gott ist, was er thut.

§. 5.

Läuffet er in solcher Bosheit seines Herzens und bösem Grunde über die Heil. Schrift, so treibet er auch dieses heilige Werk und Studium, wie auch die ganze Exegese, das ist, die genauere Untersuchung des warhafften Verstandes der Heil. Schrift und des Sinnes des werthen H. Geistes sehr übel und unordentlich; Er hat den Glauben an Christum nicht, und deswegen auch Jesum, den Kern der ganzen Heil. Schrift, und den festen Grund aller Propheten und Apostel noch nicht zum Grund

Grund und Eckstein in seinem Herzen mit
 denen Einfältigen geleget, und ist also noch
 kein Tempel des Heil. Geistes; ringet
 auch noch nicht darnach, wie er möge ernste
 Buße thun, und Gottes Wort zuvor ein-
 fältig mit denen Leyen hören und lesen, da-
 mit Gott die Gnade, die er der Lydia er-
 wiesen, auch ihme erweisen, sein Herz auf-
 schliessen, und er also erstlich möge gläubig
 werden an Christum, und den H. Geist be-
 kommen, ehe er eine genauere Untersuchung
 des Verstandes der Heil. Schrift und die
 Exegese vornehme; wie will er denn nun
 die H. Schrift recht durchsuchen, gründlich
 verstehen, und den heilsamen Verstand und
 die lebendige Krafft derselben fassen lernen?
 Denn ja die Heil. Schrift ohne den Heil.
 Geist ein versiegelt Buch ist und bleibet, und
 mit demselben Heil. Geist muß gelesen und
 verstanden werden, welcher sie denen H.
 Männern Gottes eingegeben hat und auf-
 schreiben lassen, wie solches der liebe Herr
 D. SPENER in seiner Gottes-Gelahrtheit
 aus vielen Lehrern der Christl. Kirchen dar-
 thut. Denn wie kan doch ein natürlicher
 Mensch das Leben, und Durchdringende
 Krafft

Krafft des Wortes Gottes, nemlich das Geistliche Leben, das aus Gott ist, und uns in der Heil. Schrift vorgehalten wird, lebendig erkennen, und in seiner Seelen empfinden und besitzen, wenn er gleich noch so sehr grübelt, und mit den Pharisäern beym Joh. V, v. 37 = 40. in der Schrift suchet, dieselbe studiret, und den Nachdruck der Worte, Eigenschaft der Sprache, und den eigentlichen Verstand der Worte erforschet (welches Christus an sich nicht verwirffet, sondern vielmehr billiget, und haben will) wofern er nicht zu Christo selbstem kömte, und sich mit Ihm also suchet zu vereinigen durch den Glauben, daß er ein Geist mit ihm wird, und die Schätze, und den Seegen, der in Christo lieget, würcklich und lebendig empfähet und besitzet? Dammhero fänget, wie gedacht, ein böser Mensch ohne solchen guten Grund, und ohne Absicht auf seine Erbauung die H. Schrift und Exegese an zu treiben, liest die Bibel nicht anders, als den Aristotelem, nur daß er möge dieses und jenes wissen, andern her sagen; und dem Buchstaben nach vorschwa-
hen

h m
die
über
das
in s
ben
geä
neu
Leb
auch
noch
ring
öff
Sch
Pre
and
und
G
wird
ist, d
kung
die
Bef
gebr
End
Stu
G

3 n, damit er dermahleinst sein Brodt ver-
 dienen, und ein Amt ausrichten könne. Im
 übrigen bekümmert er sich wenig drum, ob
 das Wort Gottes lebendig und kräftig
 in seinem Herzen werde, ob er aus demsel-
 ben und durch dasselbe fruchtbar, erbauet,
 geändert und gereiniget werde, und einen
 neuen Sinn und Herz bekomme, ob er sein
 Leben darnach anstelle oder nicht, kan es
 auch nicht, weil er weder im Glauben steht,
 noch den Heil. Geist hat. Wiewohl im ge-
 ringsten nicht geläugnet wird, daß wohl gar
 öftters ein Mensch zur Lesung der heiligen
 Schrift kömmt, wie AVGVSTINVS in die
 Predigt AMBROSII, nemlich zu einem ganz
 andern Zweck, als sich dadurch zu bekehren,
 und dennoch unvermuthet durch das Wort
 Gottes kräftiglich gerühret und befehret
 wird, wie von den Juden Gerson bekandt
 ist, denn ja Gott dieses Mittel der Erleuch-
 tung uns gegeben hat. Aber hier ist nicht
 die Rede davon, wie Gott sein Wort zur
 Bekehrung und Erleuchtung der Menschen
 gebrauche, sondern wie und zu welchen
 Endzweck wir die Heil. Schrift in unserm
 Studio Theologico zwar treiben sollen,
 daß

daß wir uns des Segens von Gott versichern können, und die Pferde nicht hinter den Wagen spannen, aber gleichwohl so schändlich und übel in Lesung derselben verfahren.

§. 6.

Wenn nun dießfalls ein böser und natürlicher Mensch in solchem übeln Zustand die H. Schrift nicht recht fassen noch verstehen kan, so fällt er mit ungewaschenen Händen über die Commentarios und Auslegungen her frommer und heiliger Männer, und will aus denenselben klug werden, und den Verstand und Meynung des Heil. Geistes holen. Allein vergebens und unordentlich. Denn wie will er doch als ein natürlicher und böser Mensch verstehen, was fromme und heilige Männer in ihren Auslegungen und Commentariis aus der Gnade des Heil. Geistes und eigener Erfahrung vor heilsame und erbauliche Sachen geschrieben? Zugeschwoeigen, daß die Commentarii und Auslegungen nach der H. Schrift müssen geprüfet und examiniret werden, und also billig den gewissen Verstand H. Schrift præsupponiren und

und voraus setzen, damit man nicht die Schrift nach der Menschen Auslegungen und Commentariis, sondern die gottselige Betrachtungen und Auslegungen frommer und gelehrter Männer nach der Schrift regulire und einrichte. Versteht er aber die Heil. Schrift nicht heilsamlich und in der lebendigen Erkänntniß, und steht auch nicht im Glauben, kan er ja eben so wenig heilsamlich und erbaulich mit denen Auslegungen und Comentariis umgehen, auch sie nicht recht prüfen. Zwar gestehe ich gar gerne, daß oftmahls eine Historische, aus der Antiquität, Eigenschafft der Grundsprache, und denen Umständen der Sache, hervorgesuchte Anmerckung eines Auslegers und Commentatoris der Heil. Schrift einen Menschen, der den Verstand der Heil. Schrift recht einnehmen will, keine Gelegenheit giebet, diesen und jenen Ort der Heil. Schrift besser einzusehen, des eigentlichen Wort-Verstandes sich zu verschern, wie auch sehr erbauliche Betrachtungen daher zu schöpfen. Demnach keinesweges einem gläubigen und wiedergeborenen Christen ein Gesetz aufgeleget wird, daß

B

er

er durchaus keinen Commentarium aufschlagen dürffe, sondern es ist nur die Meynung diese: Wenn der Mensch noch nicht im Glauben und in der Erleuchtung des H. Geistes stehet, und laufft denn aus einem eitelen Zweck, in der Schrift hochgelehrt zu werden, oder andern vom Verstande der Schrift (ohne Sorgfalt eigener lebendigen Erkantniß seines Herzens) etwas vorzusagen, von der Schrift zu denen Commentariis oder Auslegungen, da wird es denn gewiß die Erfahrung bezeugen, daß er in dem einen so verdüstert bleiben wird, als in dem andern. Und ob er ihm wohl wird düncken lassen, er habe den Verstand der Schrift durch den Commentarium besser erreicht, so ist es doch weiter nichts, als wenn einer den Aristotelem aus einem Commentario besser verstehen lernet, und bleibet der Sinn des Heil. Geistes und die Krafft Gottes einem solchen eben so verborgen, als vorhin.

S. 7.

Weil nun ein solcher keinen geübten Sinn in der Schrift bekommen, und Gottes

tes
wo
69.
kan
der
Me
nen
Gr
der
und
We
gehe
tig
Zuh
Gei
aus
l. 3.
mer
nur
neml
Axie
finic
aber
dere
tion
dabon
tes

tes Wort in ihm nicht Geist und Leben geworden, daß er mit Petro bey dem Joh. VI. 69. sagen könnte, ich habe gegläubet und erkannt die Wahrheit, so ist nicht zu verwundern, daß ein solcher böser und natürlicher Mensch auch die Theologie mit ungewaschenen Händen anfänget, und ohne guten Grund und Frucht treibet. Der Grund der Theologie ist das lebendige, heilsame und durchdringende Erkantniß göttlichen Worts, welches durch Marck und Bein gehet Hebr. IV, 12. Geist und Leben, kräftig und fruchtbar wird in dem Herzen des Zuhörenden oder Lesenden durch den Heil. Geist, und den Menschen wiedergebichret aus Gott, Joh. VI. 63. Col. 1, 6. 1 Pet. 1, 3. aber solchen Grund hat ein solcher armer Mensch nicht. Dannenhero fasset er nur viel ins Gehirn und ins Gedächtniß, nemlich lauter blosser Lehr-Sätze, Theses, Axiomata, wunderliche Terminos, Definitiones, Distinctiones, Limitationes, aber das Wesen und die würckliche Sache derer Lehr-Sätze, Thesium und Definitionum selbst hat er nicht, weiß auch nichts davon, bestrebet sich auch nicht eiferig und

sattſam darnach, wie er möchte dieſes, was in denen Lehr-Sätzen und Definitionibus, wie in einer Schalen lieget, in der That und Wahrheit bey ſich und in ſeiner Seele lebendig erfahren, erkennen, und beſitzen. Daher wird er durch ſolche bloſſe Lehr-Sätze, Terminos und Definitiones, die er ins Gehirn gefaſſet hat, nicht verändert, noch zum Ebenbilde Gottes erneuret, welches doch die wahre Theologie, als eine ſolche Wiſſenſchaft und Erkänntniß, ſo da in der Ausübung und Gottſeligkeit beſtehet, warhafftig mit ſich führet und würcklich thut, Tit. I, 1. und 2 Eph. IV, 17: 24. Col. III, 7: 12. Was iſt nun dieſes vor eine Theologie, oder was hilfft ſie einen ſolchen Menſchen, und was iſt auch Gott damit gedienet? Der Menſch wird nur aufgeblaſen dadurch, plaudert, und ſchwäket viel; und wenn jemand, der in der wahren Gottſeligkeit ſtehet, die Sache in vielen Umſtänden, im Weſen der Sache, und der Wahrheit ſelbſten, davon jener nur die bloſſen Lehr-Sätze, nicht aber das Weſen oder die Sache ſelbſten hat, beſſer einſiehet, ſo iſt jener ganz tumm, weiß nichts davon, ſondern iſt blind
und

und feuchtig in Fragen und Wort-Kriegen,
richtet Zanck und Hader an, und machet
nichts aus frommen Herzen, als Ketzer,
Verführer und Fantasten, wie dieses zu se-
hen an denen Jüden durch das ganze VI.
Cap. Johannis, und in der I Tim. VI.
v. 3. 4. 5

§. 8.

Hieraus fließet denn ferner ein schänd-
licher Mißbrauch des Studii Homiletici,
oder des Predigens, welches solche unge-
gründete und böse Herzen so verderben, daß
nichts anders aus demselben wird, als eine
verstellte, heuchlerische und verkehrte Art zu
predigen. Warum aber dieses? Sie ha-
ben den Glauben und Heil. Geist nicht, sind
nicht geübet in der H. Schrift, vielweniger
in ihren Herzen überzueget von der War-
heit; in ihrem Herzen findet sich weder
Göttliche Weisheit Col. I, 28. noch der
Reichthum des gewissen Verstandes der
Heil. Schrift, der Geheimnissen Gottes,
und Christi Col. II, 2. noch sonst ein
Göttliches und lebendiges Erkantniß Göttl.
Willens, noch allerley Geistl. Weisheit und

Verstand im Christen-Wandel, Col. I, 9. 10. 11. noch Göttl. Liebe, noch Freundlichkeit, noch Barmherzigkeit, noch lebendige Hoffnung, noch Gütigkeit, noch Sanftmuth, noch herzliche Demuth, noch ein rechter Haß gegen die Sünde, Teuffel und Welt, noch ein Göttl. Eyffer über dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo ist, Col. III, v. 5. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 15. Gal. V, 22. 24. sondern nur ledige und blosser Lehr-Sätze, Theses, Termini, Definitiones, und wollen doch lernen predigen, und affectus sacros, das ist heilige Gemüths-Bewegungen und Regungen in denen Herzen der Zuhörer erwecken, und Anweisung haben solcher ihrer Kunst, die sie leider! aus dem Predigen gemacht haben, ich will nicht sagen wider die Ordnung der Heil. Schrift, sondern auch gar wider die Ordnung der Redner bey denen klügern Heyden, wie zu sehen aus des CICERONIS ersten Buch *de Oratore* p. m. 156. und andern Buch p. m. 197. 224. 225. 226. 227. und welche Heyden bey der Redner-Kunst von einem Redner drey Stücke erforderten, und voraus gesetzt haben wolten (1) die Weisheit und

und Erkantniß derer Dinge, davon zu reden sey (2) die Frömmigkeit, (3) die Affecten und Gemüths-Bewegungen, als der Liebe, der Barmherzigkeit und so fort an, welche der Redner in andern erwecken wolte. Daher geschieht es denn, daß die elende Leute bey solchem verworrenen Zustand ganz unchristlich verfahren in einem so heiligen und Christlichen Werck, als da ist das Predigen, und predigen Gottes Wort ohne Erfahrung, in angenommenen Schein eines Göttl. Eyffers, Gottsel. Lebens, und in verstellter Nachahmung eines Dieners Gottes. Sie suchen nicht was Christi ist, sondern das ihrige, ihre eigene Ehre, Bequemlichkeit, Reichthum, und machen gar ein Handwerck aus dem Predigen, in dem sie meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Denn woher kommt es, daß sie so lauffen und rennen nach denen Præceptis Homileticis, oder Anweisung und Handgriffen ihrer Prediger. Kunst, ehe sie noch einen guten Grund im Herzen geleyet haben, und die lebendige Erkantniß Christi, himmlische Weißheit, heilige Affecten oder geheiligte Herzens Reg- und Bewegungen bey und

in sich fühlen und besitzen? Woher kommt es ferner, daß sie sich so ängstlich und mit allem Fleiß nur dahin allein bestreben, wie sie mögen eine Sache auf allerhand Art und Weise einrichten, ordnen, weitläufftig vorstellen, so und so ausführen, und bald so bald so verändern, ehe ihr Herz, Sinn und Begierden durch Christum in die Ordnung gebracht, geheiligt und erneuret worden, ja, ehe sie etwas gutes ins Herz bekommen aus der Fülle Christi? Sie wollen lernen predigen. Warum wollen sie denn lernen predigen? Irgend aus dringender Liebe Christi, damit Christus möchte verkündigt, in denen Herzen der Gläubigen angenommen und erkandt, vor der Welt bezeuget und geehret werden, ihnen möchte es unterdessen gehen, wie der Herr wolte, sie möchten verschmähet oder gedrücket, verachtet oder verfolget, verlästert oder verworffen werden, Geld oder kein Geld, viel oder wenig in ihrem Amte davon haben? Ach nein, sie wollen es lernen, daß sie möchten geehret und genehret seyn in der Welt: Der Bauch, Bollüste, Ehre und Bequemlichkeit dringet sie, und ist der Zweck ihres

Nien

Kennens nach der Kunst predigen zu lernen.
 Woher denn kömmt, daß sie nicht predigen
 aus eigener Erfahrung, vielweniger aus
 dem lebendigen Erkänntniß Christi, noch
 auch aus der *πληροφορία* fidei, oder aus
 der Wahrheit, die sie selbst in ihrem Herzen
 lebendig erkannt, und von derselben durch
 den Heil. Geist sind überzuet worden;
 sondern sie suchen ihre Præcepta und
 Handgriffe hervor, schreiben nach denen
 selben viel zusammen aus allerhand Bü-
 chern, irret der Commentator, sagen sie,
 irre ich auch: Eine schöne Gewisheit! Da-
 hero pralen sie mit ander Leute Gaben, füh-
 ren einen Hauffen Bücher an, treten einher
 mit prächtigen Worten, halten sich dafür,
 daß sie vielmehr wissen, denn Iesum den
 gecreuzigten, predigen allerhand Meynun-
 gen, die man doch bald selbst, als thöricht
 und falsch, wieder verwirfft, bringen aller-
 hand unnütze Fragen auf die Bahn, werf-
 fen um sich mit Rabbinen, erzehlen ein hauf-
 fen Jüdische Fabeln, erzehlen aus der Con-
 cordanz, wie viel mahl dieses und jenes
 Wort in der Bibel stehe, bringen allerhand
 zweiffelhafte und unerbauliche Historien

vor, predigen nicht mit der Beweisung des Geistes und der Krafft, sondern mit vernünftigen und geschmückten Reden menschlicher Weisheit, nehmen die künstlichen Periodos und Redens-Arten aus diesem und jenem Buch, welches vom Christenthum handelt, und suchen allerhand schöne und nette Sinn-Bilder hervor, nach dem irgend denen Zuhörern die Ohren zu stecken mögen, aber alles darum, nur daß man sehen soll, wie gelehrt, wie belesen und vorzüglich sie sind, und daß sie sein bald zu ihrem bösen Zweck, nemlich Eigenehr, Wolust und Bequemlichkeit in der Welt kommen möchten, nichts achtende, ob es gleich wider das H. Verhalten und geheiligte Art zu predigen des Apostels Pauli, und aller frommen und treuen Prediger unsers HErrn Jesu Christi lauffe 1 Cor. II, 1. 2. 4. 5. 12. 13.

§. 9.

Und eben so böse treiben sie es auch in dem Studio Polemico oder Vertheidigung der heilsamen Lehre unsers HErrn Jesu Christi. Denn sie fangen ganz unzeitig an zu disputiren und das Studium Polemicum

cum zu treiben, nemlich ehe sie den Grund
geleget haben in denen heilsamen Worten
unfers HErrn Jesu Christi von Glauben
und der Göttl. Liebe, und ehe die wahre
Gottseligkeit in ihren Herzen warhafftig
gegründet worden. Dahero sind sie ver-
düstert und wissen nichts, sind seuchtig in
Fragen und Wort-Kriegen, aus welchen
entspringet Neid, Hader, Lasterung, böser
Argwohn, Schul-Gezäncke, weil sie Men-
schen sind von zerrütteten Sinnen, und der
Warheit beraubet, weil sie meynen, Gott-
seligkeit sey ein Gewerbe, welche Paulus
schon längst beschrieben 1 Tim. VI, 3. 4. 5.
und solche ihre Weißheit nennet Jacobus
c. III, v. 15. irdisch, menschlich und teuf-
felisch.

§. 10.

Gleicherweiß können auch solche arme
Herzen das Studium Historicum, Philo-
logicum und Philosophicum, das ist, die
Historien, Sprachen, Heydnische Künste
und die Welt-Weißheit nicht besser trei-
ben, indem sie noch arg sind, und das Herz
noch nicht gereiniget ist durch den Glauben
an Christum? Wohinaus werden auch
B 6 diese

diese ihre Studia anders lauffen, als auf eigene Ehre, Reichthum, Gunst, Eigenwillen, Zanck, Widerwillen, und, welches das schrecklichste ist, auf den unausbleiblichen Schaden der Seelen, und wo die Sache nicht bey Zeiten erkandt wird, der Verlust der ewigen Seeligkeit? Denn in dem die Vernunft vom Heil. Geist durch Gottes Wort noch nicht erleuchtet ist in dem Angesichte Jesu Christi, und dannenhero die Seele die Kräfte des Worts Gottes und der zukünfftigen Welt noch nicht geschmecket, Hebr. VI, 4. 5. noch auch den himmlischen Seegen, Herrlichkeit, das Leben und die Seligkeit, welches uns Gottes Wort von Christo offenbaret, in sich hat und besitzt, Col. I, 26. 27. c. II, 3. 8. 9. 10. noch die durchdringende und lebendig = machende Predigt vom Creuz Christi, welche denen Klugen Thorheit, denen Einfältigen aber und Unmündigen Göttliche Krafft und Weißheit ist, lebendig in sich empfunden, vielweniger die ewige Liebe und Barmherzigkeit Gottes im Geist und in der Wahrheit erkandt oder im Glauben gesehen, 1. Joh. III, 16. | 1 Joh. IV, 16. 17. noch die
Krafft

Krafft der Gottseligkeit und das neue Wesen des Geistes in einem heiligen Wandel, welches aus der Rechtfertigung und daher entstehender Vereinigung mit Christo fließet, an sich hat und in sich fühlet 1. Cor. IV, 19. Gal. VI, 15. 2 Cor. III, 18. Eph. II, 5. 6. und dennoch in ihrem verfinsterten, natürlichen und bösen Zustande über die Heyden läuffet, und der Heyden ihre Historien, freye Künste und Welt-Weißheit mit grosser Begierde treibet, so findet sich, wie viele aus der Erfahrung selbst es bezeugen können, in der That und Wahrheit also, daß die armen Menschen sich (1) in die Weißheit und gute Künste der Heyden verlieben, weil nemlich alles aus dem überbliebenen natürlichen Licht oder Vernunft geflossen, und sich mit ihrem natürl. Verstand herrlich reinet, (2) der Heyden schöne und prächtige Redens-Arten, herrliche Sitten und alte Urkunden untersuchen, nachahmen, und wie sie selbst reden, in succum & sanguinem, das ist ins Leben verwandeln. Hieraus entstehet nun in dem Herzen der Menschen eine Lust, daß der Mensch sich Tag und Nacht daran ergözet, damit um-

gehet, ihre Sitten verwundert, sie auch an-
nimmt, andern vorträget, und sie dadurch
zur Erbarkeit und Gottesfurcht annahmet,
und, wie sonst durch ein gottlos und
viehisch leben zum Viehe, also auch durch
solche Heydnische Weißheiten, Oratorische
Zierlichkeiten und Sitten zum Heyden
wird.

§. II.

Wenn denn nun das Herz erfüllet ist
mit der Lust der Heydnischen und Mensch-
lichen Weißheit, und dasselbe an solchen
Dingen hänget, vergehet dem Menschen die
Lust zu andern Dingen, die Heil. Schrift
wird nach und nach aus den Händen gelegt,
und da erwächset allmählich ein Eckel an
derselben, die Verachtung kömmt darzu, daß
man die H. Schrift entweder gar nicht lies-
set, oder wenn man sie noch lieset, treibet
man sie nicht zur Erbauung und Seligkeit,
sondern nur zu seiner Wissenschaft und
Gelahrtheit, und, welches das ärgste ist,
nach Anleitung der blinden Heyden und
ihrer Welt-Weißheit. Denn ja leider be-
kannt ist, wie man die Welt-Weißheit und
Philosophie der Heyden, ob mans gleich
nicht

nie
un
gie
ma
du
ne
hen
Ch
grü
M
Th
Do
un
Ph
nen
De
Leh
W
wel
kehr
verd
gett
dur
W
nun
selb

nicht gestehet, dennoch über die H. Schrift und den H. Geist erhebet, indem man vorgiebt, man könne die Heil. Schrift, wenn man gleich den H. Geist habe, und desselben durch den Glauben theilhaftig worden, ohne der Heyden Welt-Weisheit nicht verstehen, noch die heilsame Lehre unsers H. Herrn Christi ohne dieselbe aus der H. Schrift gründlich erlernen, vertheidigen, und andern Menschen recht vorstellen, und also die Theologie aus Gottes Wort nicht fassen. Daher kommt es, daß man die H. Schrift und Glaubens-Artickel mit und nach der Philosophie lernen, examiniren und benennen will, aber mit grossem Schaden. Denn die H. Schrift und die Glaubens-Lehre wird jämmerlich verdrehet, nach der Welt-Weisheit der natürl. Vermunft, als welcher die Herrschafft gelassen wird, verfehret, verfälscht, und mit übeln Terminis verdunckelt, wie die Scholastici vor diesem gethan, und wir noch immer zu thun, da wir durch die heydnische Künste und Welt-Weisheit eingenommen werden, die Vermunft auf den Thron setzen, und aus derselben Schrift und alles wider die Reber
be-

beurtheilen wollen, wider die Art des seeli-
 gen Lutheri, der ja auch mit denen Ketzern
 disputirte, und dennoch Gottes Wort in
 seiner Reinigkeit behielt, die H. Schrift
 nicht mit der Welt-Weisheit überlegte,
 noch damit stritte, und dennoch allein mit
 dem Schwerdt des Worts Gottes denen
 Ketzern überlegen war, und sie eintrieb. Ja
 es kömmt so weit, daß die armen Leute we-
 gen ihres Heydnischen und Philosophi-
 schen Kopffs nach der Welt-Weisheit,
 gleich denen Scholasticis, das Predigen
 einrichten und künsteln wollen, und geistliche
 Sachen natürlich richten und vorbringen.
 Weiter bringet ihnen der Mißbrauch der
 Philosophie noch dieses Verderben.
 Nachdem sie die H. Schrift vorhero nicht
 so gelesen, daß sie Geist und Leben in ihnen
 geworden sey, ehe sie die Welt-Weisheit
 der Heyden untersucht, und sich nun ver-
 liebt in die zierliche, schöne, prächtige Reden
 der Heydnischen Bücher, wie auch in der-
 selben Spisfindigkeit, herrliche Klugheit
 und Wis, kömmt ihnen die H. Schrift ein-
 fältig und thöricht vor, welches denn durch
 sonderliche Straffe Gottes darnach mit
 ihnen

ihm
 es
 leb
 ja
 grö
 G
 un
 kon

 tes
 W
 gen
 ten
 wi
 ne
 sto
 nen
 Ki
 ha
 die
 gen
 gek
 S
 S
 In

ihnen dahin gedeyet, daß sie dafür halten, es sey nicht Gottes Wort, vielweniger ein lebendiger Saame, denn die Heyden hätten ja viel schöner, viel ordentlicher, und mit grösserer Weißheit geredet, und lernen also Gottes Wort mehr und mehr verachten, und einen Eckel an dieser losen Speise bekommen.

§. 12.

Und da fängt denn das Gerichte Gottes erst recht an. Weil solche Griechen und Welt-Weisen immer nach Weißheit fragen, und das Evangelium vor einfältig halten, bleiben auch ihre arme und jammernswürdige Seelen dürre, ohne Glauben, ohne den H. Geist, ohne Gott und ohne Christo in der Welt, das ist, Heyden, und können keinen Geschmack des Glaubens, der Kindschaft Gottes, und ihrer Seligkeit haben, und ob sie gleich bey Vorhaltung dieses und jenes Machtspruchs ein Verlangen bezeugen anders zu seyn oder zu werden, gehen sie doch in stetem Zweifel und Schwermüthigkeit dahin, und stehen in Sorge, sie möchten verdammt werden. Zwar sind sie sehr kluge und witzige Leute, über

über welcher Verstandt man sich wundern muß, aber dabey ganz unerfahren in dem Worte des Lebens, in der Göttl. und himmlischen Weisheit des Glaubens, und was sie erfahren haben, bestehet nur allein in einer heydnischen Weisheit und Klugheit. Welches denn alles eben daher kommt, weil ihre Vernunft nicht erleuchtet ist, und sie weder H. Geist noch Glauben haben, und also die Weisheit, Krafft und Herrlichkeit, die in der H. Schrift in Christo verborgen liegt, nicht in ihrem Herzen befindlich, vielweniger ihre Herzen der H. Schrift ähnlich machet, daß sie erfahren könnten, was vor ein Geist und verborgene Weisheit, was vor eine liebliche Nettigkeit und grosse Krafft was vor Geheimnisse und mächtiger Nachdruck in der H. Schrift und in allen Wörtern, wo sie auch am einfältigsten scheinet, verstecket sey. Und in solches Elend fallen sie eben gleich in der Jugend, da sie nicht mit sattamen Eysen zur H. Schrift und der wahren Gottseligkeit angehalten, noch ihnen die Süßigkeit des Wortes Gottes, sondern vielmehr die Klugheit der Heyden und ihre Schriften beygebracht und gleichsam

fa
ni
de
we
ni
gä
un
na
tes
vor
in
der
Se
ih
ber
run
den
sch

Me
Zw
berg
and
wer
dem

sam eingestößet werden. Und wenn sie nun nicht umkehren bey sothanen übeln Zustande, und nicht wie die einfältigen Kinder werden, ich will deutlicher reden, wofern sie nicht ihre Spitzfindigkeit hindan setzen und gänzlich verläugnen, und in aller Einfalt, und mit großem Durst begierig werden nach der lautern Milch des Worts Gottes, daß sie dadurch mögen gläubig werden von Herzen, zunehmen, und Ueberzeugung in ihrem Herzen durch Gottes Geist aus dem Worte Gottes bekommen von ihrer Seeligkeit, so stehet es freylich mißlich um ihre Seligkeit, welches sie aber alsdenn der verkehrten Art der Studiorum Humaniorum, (welche sonsten an sich gut seyn) und dem Mißbrauch der Welt-Weisheit zuschreiben müssen.

S. 13.

Was anlangt die Studia Juridica und Medica, können auch diese keinen andern Zweck, als ienen Grund-bösen, den die vorhergesetzte Studia gehabt, haben, und nicht anders, denn böse und verkehrt getrieben werden von solchen unchristlichen, und in dem rechten Grund noch nicht geheiligten

See

Seelen. Daher komt es denn, daß die meisten von denen Juristen und auch Medicis, Medicinam und Jura studiren, nur, daß sie nicht dürffen Geistliche, das ist, Christen, und Tempel des Heil. Geistes werden, sondern Gelegenheit haben mögen, dem Fleische Raum zu geben durch die Freyheit des Fleisches, durch allerhand vergärgliche Lust in der Welt, und durch die zeitliche Ergözung der Sünden (die doch Moses um Christi willen verläugnete, Hebr. II, 24. 25. 26.) als nemlich: Nach der Welt-Manier tanken, hüpfen, springen, die Zeit, da ihnen von denen Geschäften Ruhe gelassen wird, nicht mit Gott, sondern mit schmausen, courtisiren, complimentiren, Narren-Possen, unnützen und faulen Geschwätzen, Pracht und Uppigkeit hinbringen, sich der Welt in allen recht gleichstellen, damit man nicht verachtet, kein Sonderling oder Zerstörer der Welt-Lust und Freude seyn, sondern in allen auf gut Heydnisch dahin leben, dem Fleisch und Blut keine Lust noch Freude wehren, und also ein Knecht der Sünden werden, Christum zum Sünden-Diener machen, und seine Gnade auf

auf Muthwillen ziehen möge. Denn da-
hin gehet eben ihre Art zu studiren, wenn sie
auf den Fecht- und Tanz- Boden gehen,
und nach dem sie sich wohl geübet mit einan-
der, zusammen lauffen, fressen, sauffen und
courtsiren. Denn also erreichen sie ihren
Zweck, wenn sie sagen, ich kan nicht so geist-
lich leben, ich kan kein Geistlicher werden, ich
habe kein geistlich Fleisch, derohalben will ich
immer in meinem natürlichen Zustande
bleiben, es mit der Welt halten, und ein gu-
ter Unchrist, und wenn es hoch kömmt, ein
erbar Heyde werden. Damit aber die an-
dern sie mögen eusserlich für Christen passi-
ren lassen, und sie den Schein der Gottse-
ligkeit dennoch haben, gehen sie noch endlich
aus Gewohnheit mit zur Kirchen, hören
Predigten an, kommen zum Beichtstuhl
und zum heiligen Abendmahl, um ihr Ge-
wissen, wie die bösen Leute selbst reden, und
von sich vernehmen lassen, einmahl wieder
zu flicken, damit sie es darnach aufs neue an-
fangen, in ihrer Bosheit hinleben, und nach
ihrer eigenen Bekantniß auf das neue Kerb-
holz fort sündigen können. Und wenn sie
diesen bösen Zweck, wie gedacht, erreicht
haben,

haben, werden sie freylich keine Geistliche, welches doch alle Christen seyn sollen, betrüben den Heil. Geist, und stossen ihn von sich, und trachten nicht zuzuförderst, nach dem Vorgang Salomonis, nach der himmlischen und verborgenen Weißheit, vielweniger nach dem Glauben und der Göttl. Liebe, damit sie aus solchem guten gelegten Grunde, und nach solcher himmlischen Weißheit alles einrichten, beurtheilen und ausmachen möchten.

S. 13.

Worinnen bestehet denn nun ihre Weißheit, was lernen sie denn, und warum? Nichts denn heydnische Regula, Gesetze, Rathschläge, Staats-Maximen aus dem Cicerone, Tacito, Plinio, Curtio, Livio, Floro, Machiavello; und die Medici ihre placita aus dem Hippocrate, Galeno, Harveo, und so mehr. Was dringet sie aber darzu, irgend die Liebe, Christliche Republicken Christlich anzurichten und zu verbessern, Christliche Anschläge zu geben in Beybehaltung des thätigen Christenthums und der wahren Gottseligkeit? dringet sie etwan die Liebe Christi, seinen

bes

bedrängten und unterdrückten Gliedern
beyzuspringen? auf die Erbauung vieler
armen Herzen in denen Herrschafften zu se-
hen? Dringet sie die Ehre Gottes? Be-
weget sie die Christliche Liebe, dem armen
Nächsten aus Liebe zum Recht zu helfen?
Wenn sie krank sind, sie zu besuchen, und
ihnen Rath und Arzeneey zu verschaffen?
Gar nicht. Denn wie können sie die Re-
publicken Christlich einrichten und bes-
sern? Wie sollen sie Christliche Rathschlä-
ge geben, in Kirchen und Schulen und in
dem ganzen Regiment das Christenthum
wohl zu pflanzen, als den rechten und wahr-
ren Grund einer Christlichen Republic?
Sie seyn ja keine rechtschaffene Christen,
wollen auch keine werden, wie oben gedacht,
lernen auch keine Christliche und himmlische
Weisheit, sondern nur Heydnische Regeln
und weltliche Gesetze, verstehen also das
wahre Christenthum nicht. Wie wollen
sie denn hinlängliche Rathschläge geben zu
kräftiger Beförderung desselben? weilt
von einer ganz unbekanten Sache nicht gut
zu rathschlagen, und ein nützliches Consi-
lium zu fassen ist. Wie können solche un-
christ-

chriſtliche Herzen denen Gliedern Chriſti
 beyſpringen, an deren Chriſtlichen Wandel
 ſie ſich ſtoſſen, denſelben vor eine Fantaste-
 rey und Thorheit achten, einen Eckel an de-
 nen Gliedern Chriſti haben, ſie vor ein hö-
 niſch Beyſpiel halten, verſpotten und verla-
 chen? Wie können ſie auf die Erbauung
 ſehen, da ſie Chriſtum ſelbſt nicht lieb ha-
 ben, ſondern denen Leuten in denen Repu-
 bliquen und Herrſchafften alle Säuſſerey,
 Freſſerey, und andere dergleichen Laſter faſt
 ungeſcheut zu laſſen, damit nur durch die
 Conſumtion dem gemeinen Kaſten und
 der Cammer viel Geld zuwachſe? Wie
 können ſie des lieben Gottes Ehre ſuchen?
 Sie ſind ja nur dahin bedacht, wie es hie
 und da in der Republic nur in denen Leib-
 und Zeitlichen wohlgehe, und nur euſſerli-
 che Ruh und Ceremonien beyhalten
 werden, und nicht, wie vornehmlich Jeſus
 Chriſtus in denen Seelen der Menſchen
 wohl möge erkandt, bekandt und geprieſen
 werde, damit alſo die Republic ein Leib
 Chriſti, des Sohns des lebendigen Gottes,
 werde, in welchem und durch welchem Got-
 tes Ehre allein kan befördert, und die zeitli-
 chen

chen Güter gesegnet und erhalten werden?
 Wie kan sie die Liebe dringen, den armen
 unterdruckten Nächsten zum Recht zu helf-
 fen, wenn sie gleich kein Geld, oder andern
 Genieß, sondern wohl gar Nachtheil und
 Schaden, keine Ehre, sondern wohl gar
 Verachtung davon haben solten? Sie ha-
 ben ja keine Christliche und Göttliche Liebe;
 sie stehen ja nicht im Glauben; stehen sie
 aber nicht im Glauben noch in der Göttli-
 chen Liebe, und besitzen auch nicht, nebenst
 ihren weltlichen und heydnischen Gesezen
 und medicinischen Sachen, die Göttliche
 und himmlische Weißheit, wie können sie
 weise und Christliche Anschläge geben?
 Werden sie nicht vielmahl und zum öfftern
 nach denen Gesezen der Heyden und der
 verderbten Natur rathschlagen, und eine
 Sache entscheiden, aber dabey das Gesez
 der von Christo erneuerten und geheiligten
 Natur und der Christlichen Liebe über-
 schreiten, wie solches der seel. Herr PRA-
 SCHIUS in seinem Lege Naturæ ex Di-
 sciplina Christianorum, & Tractatu de
 Lege caritatis gar wohl gezeiget hat?

☞

S. 14.

icht
 del
 te
 de
 h
 la
 ng
 ya
 u-
 ey,
 ast
 die
 nd
 zie
 n?
 hie
 ib
 eli
 ten
 us
 den
 sen
 eib
 es,
 ot
 tli
 pen



§. 14.

Wie kan auch einen solchen Medicum die Liebe dringen, den armen krancken Nächsten zu besuchen, wenn er gleich kein Entgelt davor haben solte? Er stehet ja nicht in der Liebe. Wie kan er sich des Seegens Gottes versehen in seinen curiren, da er ein Feind Gottes ist, nicht im Glauben stehet, noch inbrünstig beten, und durch dieses gläubige Gebet seiner Arseney den Segen von Gott erbitten, und sie gleichsam heilsam gen kan, 1 Tim. IV, 4. 5. Mit einem Wort: Wie sollen beydes die Juristen und auch Medici alles in der Liebe thun und zu Gottes heiligen Ehren, wenn sie gleich kein Geld oder Ehre davon haben solten, da der meisten Dichten und Trachten nur auf den Staat, Eigen. Ehr, Pracht, Reichthum, Bequemligkeit und dieser Welt Herrligkeit, und nicht auf das Christenthum, und die Liebe des armen Nächsten angesehen ist? nach dem bekandten Sprichwort: DAT GALENVS opes, sed JUSTINIANVS honores, mit welchem sie ihr ganzes Herz, und den eiteln Zweck ihres studirens gesungsam an den Tag legen. Dannenhero
 fön

können alle solche Leute in und bey ihrem studiren, das sie so übel und eitel treiben, Gott nicht gefallen, sie mögen es auch noch so gut vorgeben, und noch so viel Rühmens davon machen, als sie immer wollen. Denn ob gleich Gott zufälliger Weise, und ohne ihr Wissen, ihr Thun zu seinen Ehren richtet, so gehet doch solches sie nicht an, sondern preiset nur die wunderbahre Weißheit Gottes, durch welche alles Gott dienen muß zur Verherrlichung seines Namens. Über dieses bestehen ihre Studia nur in menschlicher Klugheit, Menschlicher Weißheit, in blossen und leeren Lehr-Sätzen, Heydnischen Gesetzen und Meinungen, und derselben Entzweck ist Eigen-Ehre und Bequemlichkeit, die Ordnung aber verkehret und verderbet. Allein die Göttliche Weißheit, den Heil. Geist, und das rechtschaffene Wesen in Christo haben sie wohl im Gehirn und denen Lehr-Sätzen, aber nicht warhaftig und lebendig im Herzen, und sind also nicht geschickt noch gelehret zum Himmelreich.

S. 15.

Woraus denn nun folget, weil dieses
 C 2 also

also GOTT mag nicht gefallen, muß der Studirende freylich alles liegen und stehen lassen, und nur mit ganzem Ernst und Eifer zuförderst dahin trachten, wie er erstlich das rechtschaffene Wesen in Christo, welches Num. II. beschrieben worden, in seine Seele bekommen möge, wo nicht so fort völlig und im höchsten Grad, doch in einem herrlichen Aufgang, nebenst einem heiligen und Göttlichen Verlangen, in demselben rechtschaffenen Wesen in Christo fort zu gehen, und je länger je mehr zu zunehmen und zu wachsen. Wenn dieser herrliche Grund durch Gottes Gnade und Krafft sich in seiner Seelen hervorgethan und recht aufgegangen, daß nun sein Herz recht geändert, gebauet, und recht frey worden von denen eiteln Welt-Götzen, als: Geld, Guth, Ehre, Hoheit, Gunst, Geschicklichkeit, Wollust und dergleichen, und durch den Glauben an Christum so gereiniget, und aus der Knechtschaft der Sünden in die Freyheit der Kinder Gottes versetzt worden, daß er sein Herz an nichts mehr in der ganzen Welt hängen will, noch auch würcklich hänget, als nur an Gott und an Christa

Christum, und auch in keinem Dinge seine Ergöhligkeit, Freude, Lust und Vergnügung, als nur in Gott und in Christo setzet, und auch in allem seinen Thun nichts denn Gott und Christum suchet; alsdenn kan er in dieser Freyheit mit grossen Nutzen, und zu der Ehre des lebendigen Gottes alle Scudia herrlich treiben.

§. 16.

Die Theologie kan er mit erbaulichem Nutzen studieren. Denn was ihm in denen Lehr-Sätzen und Definitionibus vortragen wird, oder er selbst liest, oder unter denen Terminis höret vorbringen, das hat er vorhin schon würcklich und lebendig in seiner Seele, und fasset es alsobald: die Heil. Schrift und die Exegese oder genauere Untersuchung des Verstandes der Schrift kan er darnach auch herrlich zur Ehre Gottes, und so wohl zu seiner, als auch anderer Seelen Seeligkeit und Erbauung treiben. Denn der Glaube ist in seinem Herzen alsdenn lebendig, und durch diesen lebendigen Glauben ist Christus, der Eckstein und Grund der Propheten und Apostel, ja der Kern der ganzen Heil. Schrift,

Schrift, in seinem Herzen zum wahren Grunde gelegt. Welcher wahrhafter Grund denn verursacht, daß er das geistliche Leben, die Herrlichkeit, die Schätze, den Segen, den Reichthum der Gnade Gottes, die Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, die Krafft, Seeligkeit, und göttliche Liebe, die bey fleißiger Lesung Heil. Schrift von Christo verkündiget, und uns vorgehalten werden, lebendig und kräftig verstehen lernet, und je mehr er die Heil. Schrift zu seiner Seeligkeit mit herzlichem Gebet und Andacht lieset, und in Christo wächst und zunimmt, je mehr lernet er die Heil. Schrift, und was in derselben von Christo verheissen und gezeuget wird, mit durchdringenden Nachdruck erkennen, weil er nemlich in Christo würcklich besizet, hat, und empfindet, was ihm die Heil. Schrift davon geoffenbahret. Ja, weil er durch das einfältig-gelesene oder angehörte Wort Gottes gläubig, und nun ein Tempel des Heil. Geistes worden, lieset er die Heil. Schrift immer weiter und genauer, verwandelt sie in Saft und Krafft, läset sein Herz und Willen durch Gottes Wort vom

vom Heil. Geist so einrichten, wie es der Götli. Wille erfordert, und indem er also dem Heil. Geist nicht widerstrebt mit seinem Willen, erleuchtet ihn Gottes Geist durch das Göttliche Wort, und neiget seinen Sinn und Willen zu Gott, daß derselbe Mensch Gottes Willen thut im Glauben des Sohnes Gottes, und durch die Krafft desselben theuren Glaubens aus herglicher Liebe zu Gott sich noch immerfort bemühet ihn willig und gerne, und so viel immer möglich, zu thun. Daher ihm die Schrift nicht mehr ein versegelt Buch, sondern klar und hell wird, und er auch innert wird und erkennt, und noch immerfort erkennt, wenn er durch die Trübsalen fein geläutert wird, daß diese Lehre der Heil. Schrift von Gott, Geist und Leben, und ein lebendiges und kräftiges Wort sey, wie diese Regulam Hermenevticam, oder Göttliche Art, wie man hinter den Bestand der Heil. Schrift kommen möge, Christus selber recommendiret, Joh. VII, 17. und zugleich andeutet, daß die Pharisäer deswegen sammt denen Juden bey Erforschung der Heil. Schrift blind

geblieben, und die Krafft des Wortes nicht erkandt, weiln sie diese Art nicht beobachtet, wie unter andern auch zu sehen Joh. V. 37. 38. 39. 40. Ist nun dem also, wie es denn warhafftig nicht anders ist, und seyn kan, so kan ja ein solcher in der Exegeßi und Erforschung des Verstandes der H. Schrift städtlich fort kommen, den Verstand derselben nicht nur den Buchstaben nach, sondern auch und vielmehr den innerlichen, heilsamen, seligen, und durchdringenden Sinn des Heil. Geistes, so in der Schrift lieget, in der Krafft des Geistes Gottes in seinem Herzen empfinden, den Nachdruck, die Emphasis, und Wichtigkeit der Worte lebendig erfahren, wie auch die Heiligen affektus oder Gemüths- und Seelen-Bewegungen der heiligen Scribenten erkennen, welches ein ander nur in blossen Worten weiß, und nach denen Grammaticischen und Oratorischen Regeln heraus grübelt. Und hierauf kan man auch darnach frommer, gelehrter und geistreicher Männer Commentarios oder Auslegungen recht und wohl gebrauchen, wo man Zeit und Gelegenheit darzu hat, sie andächtlich examiniren,

ren, und darnach mit Grund der Wahrheit sagen: Dieser hat dieses und jenes herrlich ausgeführet; aber dieser hat hie und dort gefehlet, und es nicht allemahl nach dem Sinn des Heil. Geistes getroffen.

S. 17.

Hat nun ein solcher Mensch, dessen Grund des Herzens durch den Glauben gereiniget und geheiliget worden in dem Blute Jesu Christi, und durch den Geist unsers Gottes, einen geübten Sinn in der H. Schrift, und verstehet die Heil. Schrift in einer lebendigen Erkänntniß und Erfahrung, wird das Studium Homileticum, oder die rechte Art zu predigen sich von sich selbst geben, und sein Herz wird recht tüchtig und geschickt seyn zum predigen, es wird ihm nun nicht schwer, sondern recht gesegnet und geheiliget seyn. Denn er hat einen guten Schatz und herrlichen Reichtum in seinem Herzen, nemlich den lebendigen Glauben, Christum selbst, den Glantz des himmlischen Vaters, und ein lebendiges und durchdringendes Erkänntniß von ihm, wie auch den H. Geist. Ja weil

E 5

er

er nach der Heil. Schrift seinen Wandel in Heiligkeit und Gerechtigkeit unsträfflich zu führen ein herzliches Verlangen hat, und sich immerfort bemühet den Willen Gottes zu thun, und den Steg seiner Gebote zu lauffen, so lernet er auch, wie schon erwühnet, das liebe Wort Gottes und dessen lebendige Krafft und Wirkung immer besser und besser verstehen und erkennen, es wird in ihm Geist und Leben, und er wird reich in allerley geistlichem Erkänntniß, geistlicher Weißheit und geistlichem Verstande Col. 1, 9. 10. Cap. II, 4. und kan also die Heil. Schrift richtig und lauterlich auslegen, und der Gemeine Gottes vortragen, dannenhero heist es von ihm: Ich gläube, dar um rede ich. Ja alsdenn kan er aus dem guten und reichen Schatz seines Herzens gutes hervorbringen und ausreden, und zwar mit grosser Freudigkeit, aus einer *πληροφωσία τῆς συνείσεως*, oder Göttlichen Gewißheit des Herzens, *ὡς ἐξ ἑσίου ἐχων*, mit Beweisung des Geistes und der Krafft, aus Gott, für Gott, in Christo Jesu, lauterlich, ohne Menschen-Tand, einfältig, ohne Pralerey, ohne Heucheley 1 Cor. II, 4.

5. 13. Matth. XII, 34. 35. 2 Cor. II, 17.
 1 Thess. II, 2. 14. An welchen Orten das
 Studium Homileticum oder, wie es der
 Heil. Gott mit dem Predigen will gehal-
 ten haben, entdeckt wird. Nicht allein
 aber dieses wird ein solcher gläubiger
 Mensch in der Gnade Gottes thun können,
 sondern es wird ihm auch nicht schwer wer-
 den durch des Heil. Geistes Gnade heilige
 Affecten oder Gemüths = Reg = und Be-
 wegungen, nemlichen Liebe, Freundlichkeit/
 Barmherzigkeit, Verlangen nach der Herr-
 licheit in Christo, Haß wider die Sünde,
 den Teuffel und die Welt, lebendige Hoff-
 nung, Gedult, Freude und dergleichen in
 denen Seelen der Zuhörer zu erwecken.
 Denn er hat diese heilige Affecten und Be-
 müths = Bewegungen und Regungen der
 Wiedergeburt selbst in seiner Seele, und
 der Heil. Geist, der in ihm wohnet, wird
 ihn gleichsam anfeuren und brünstig dazu
 machen: Und diese heilige Reg = und Be-
 wegungen des Herzens werden ihn drin-
 gen, auch in der Einfalt so deutlich, erbau-
 lich und hinlänglich zu predigen. als es der
 Zustand der armen Seelen erfordert.

§. 18.

Alles aber, was er prediget, wird er mit seinem heiligen, frommen und untadelichen Leben beweisen und bekräftigen, und künfftig sein Amt ausrichten mit grossen Eysen und Nachdruck, aus herzlichlicher Liebe und Göttlichen Verlangen nach dem Heil seiner Zuhörer, wenn er gleich wenig Besoldung, oder auch bisweilen gar kein Entgelt davon hat, als nur Verachtung und Verfolgung; weil ja sein Ruhm, seine Ehre, und sein einziger Zweck mit Paulo nichts anders ist, als die Erbauung der Zuhörer. 1 Thess. II, 19. 20. Cap. III, 7:10. 1 Cor. IX, 18. 19. 22. 23. und dieses wird eben die Zuhörer sehr überzeugen, andächtiger und gelehriger machen: Nicht zwar, als ob die Bekehrung, der Glaube, und die Krafft des Wortes Gottes von dem Lehrer und Prediger und dessen Leben und Wandel dependirte und herrührte, sondern weil der fromme und geistreiche Prediger nicht allein aus der Krafft Gottes des Heil. Geistes Gottes Wort lauterlich und deutlich prediget, und das Wort Gottes recht theilet, sondern auch durch sein heiliges und unsträfliches Leben

Leben denen Zuhörern die Hindernisse und
Gegenwürffe, so viel an ihm ist, aus dem
Wege räumet, daß sie seine Lehre nicht ir-
gend gering achten, und ohne sonderbahres
Aufmercken vorbeÿ streichen lassen, vorschü-
tzende, thäte es doch der Priester selbst nicht,
es würde nicht viel zu bedeuten haben, wenn
man etwas frey in den Tag hinein lebete.
Diese grosse Hinderniß, sage ich, wird der
Prediger durch seinen heiligen Wandel in
Christo Jesu für Gott denen Zuhörern
benehmen, daß sie im Gegentheile werden
dencken: Es muß doch was wichtiges seyn,
weil unser Prediger so gar eyfferig ist, bit-
tet, flehet, fromm und heilig lebet, und hat
doch wenig zum besten dabey; wir müssen
besser Achtung haben auf seine Predigt, es
ist ein frommer Mann, es muß doch wahr
seyn, und viel zu bedeuten haben, was er
uns aus Gottes Wort vorhält. Und wenn
dieses heilige Studium, und geheiligte Art
zu predigen in dieser Ordnung allein zu
Gottes Ehren und des Nächsten Erbau-
ung getrieben wird, wird die andere böse
und verkehrte Art zu predigen, da man, nach
denen Zeiten des seel. Lutheri, ehe man noch

ein lebendiges Erkantniß Gottes und geübten Sinn in der heiligen Schrift bekommen, oder andere Gelahrtheit und heilsame Künste erlernt, Præcepta und Handgriffe hervor sucht, dadurch man wolle lernen predigen und sich ehrlich ernehren, von sich selbst wegfallen und unterbleiben. Denn man bißhero gesehen, wie die Studenten in Ansehung dessen, daß man einen Dienst und ein Stück Brodt bekäme, wenn man die Kunst zu predigen, welche die Nachfolger Lutheri erst erfunden haben, nur gefasset hätte, alles Erkantniß Gottes und der H. Schrift, und anderer nöthigen Wissens schafften hindan gesehet, predigen gelernet, und damit hingelauffen, und einen Dienst verlanget, ob sie gleich ohne den Geist Gottes gewesen, nur daß sie möchten ein Stück Brodt haben, gleich als wenn nichts mehr dazu gehörte, einen Diener Gottes und der Kirchen abzugeben, als nach ihrer Kunst nur so etwas hinschwätzen können.

§. 19.

Ferner kan auch eine gläubige Seele recht schön und in der Furcht Gottes das

Sci-

Studium Polemicum, oder die Vertheidigung der heilsamen Lehre unsers Herrn Jesu Christi mitnehmen und studiren. Denn weil er, nach dem er ist gerechtfertiget worden durch die vollkommene Gerechtigkeit Christi, so ihm zugerechnet worden durch den Glauben an Jesum, sich nun auch im Glauben der Heiligkeit und eines frommen Lebens durch die Gnade Christi fort und fort bestreuet, so geschieht es, daß er von denen Glaubens-Articeln in seiner Seelen überzeuget wird, sie recht lebendig erkennet, und nun *ex πλικοποιεα* fidei das ist, aus der völligen Gewißheit des Glaubens und Überzeugung des Herzens vertheidigen kan, wie diese Ordnung schön zu sehen, Tit. 1. 7. 8. 9. Allwo erstlich die heilsame Lehre vom Glauben, von der Gottseligkeit und Heiligkeit des Lebens voraus gesetzt wird, darnach erstlich die Krafft und Geschicklichkeit zu lehren, und das Studium Homileticum, oder das Predigen nach dem Wohlgefallen unsers Gottes zu treiben, und denn drittens und zuletzt die Widersprecher zu straffen, und in dem Studio Polemico sich zu üben. Denn so wird

er

er die Glaubens-Artickel zwar vertheidigen, aber nicht aus Zanck oder eitler Ehre, daß er mit seiner Gelartheit prangen, andere mit unnützen und oft ärgerlichen Argumentis und Vernunft-Schlüssen herum treiben, und zeigen möge, dem habe er eines angehänget; sondern in wahrer Liebe, Sanftmuth und Demuth, und nach Erforderung der Sache aus Krafft des Heiligen Geistes mit einem inbrünstigen und recht göttlichen Eyser.

§. 12.

Die Jura und Leges Juridicæ werden darnach auch Christlich, nützlich und erbau-lich können erlernet werden von einem studirenden. Denn nachdem der Jurist seinen liebsten Heyland in seinem Herzen zuvor zum Grunde geleyet hat, und sich auch JEsus in ihm spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, und er in sein Bild verwandelt wird von einer Klarheit zu der andern 2 Cor. III, 18. und dieses vom Geist des HErrn, dessen Tempel er durch den Glauben an JEsum, durch die Rechtfertigung vor Gott in der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, und daher entspringenden Heiligung des

Le-

Lebens, welche als eine Frucht des lebendigen Glaubens der Heil. Geist in ihm ausgewürcket, geworden, so hat er ja die größte Ehre und Vortreflichkeit seines Adels, darnach er mit recht und am ersten zu trachten hat, glücklich erlanget, und besitzet nun in Christo alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Hat er nun göttliche Weisheit, göttlichen Verstand, ja den H. Geist selbst, wird ihm dieses eine Richtschnur und herrliches Principium oder Grund seyn, aus welchen und nach welcher er die Gesetze und Gewohnheiten sein zu des Heil. Gottes Ehren, und dem armen Nächsten zum besten in der Liebe anwenden kan, wenn er gleich keinen Nutzen, sondern Schaden, keine Renommée und Ehre, sondern Schimpff und Verachtung solte davon haben; weil ihm dieses Ehre genug ist, daß er nicht einem hohen Könige oder Fürsten, sondern dem lebendigen Gott im Himmel, dem Könige aller Könige, und den gläubigen Gliedern des Herrn aller Herren, Jesu Christi, diene. Was wird alsdenn ein solcher vor ein weiser Salomon, wohlverständiger und kluger Joseph, unsträflicher Samuel,

muel, heiliger und andächtiger Daniel seyn!
 O wie wird ein solcher brennen in der Liebe
 Christi! Wie wird er die verwirresten Hän-
 del in der Weißheit Gottes so Christlich
 und wohl aus einander lesen und entschei-
 den! Was für gottseelige und hinlängliche
 Rathschläge wird er zur Aufferbauung des
 wahren Christenthums in der ganzen Re-
 public, in Kirchen und Schulen geben und
 fassen helfen, damit es in der ganzen Re-
 public möge wohlstehen und Gottes Ehre
 befördert werden, wenn Jesus mit rechtem
 Eyster gesucht, in der Seele erkandt, im
 Glauben ergriffen, im Herzen an und auf-
 genommen, und so wohl innerlich, als auch
 äußerlich mit einem heiligen Wandel ver-
 ehret werde! Wie wird er die unfruchtba-
 ren Wercke der Finsterniß, die auch bey
 Höfen vorgehen, ernstlich meiden! Wie
 wird er auch bey Königlichen und Fürstli-
 chen Taffeln sich Christgebüherlich bezeigen,
 vielweniger mit treiben, was sündliches vor-
 gehen möchte, und wenn er gleich alle Gnad
 und Gunst darüber verlieren sollte! Wie
 wird er durch seinen guten Wandel seinen
 Herrn suchen zu bessern, daß der ganze Hof
 dar?

Darnach Christlich und erbaulich eingerichtet wird, wie an dem Könige David, und Herzog Ernst den Frommen zu sehen! Da wird denn Christus in einem solchen Regiment, in einer solchen Residenz, und im ganzen Lande wohnen, und Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen.

§. 21.

So wohl nützlich und heilsamlich wird auch die Medicin studiret werden von einem Christlichen und frommen Studioso. Denn weil er durch einen wahren und lebendigen Glauben Christum den Seelen-
Arzt ergriffen und ins Herz gefasset, so ist seine Seele genesen, gesund im Glauben, in der Liebe, und in der lebendigen Hoffnung. Dahero wird seine Medicin samt denen Medicamenten recht geheiligt und gesegnet seyn, wenn er im Glauben mit Jesu, dem Arzte der Seelen, und in seinem Nahmen, und mit einem andächtigen Gebet zu Christo, die Krancken besucht, und ihnen die Arznei mit dem von Christo erbetenen Segen gleichsam einflößet. Dwie gesegnet wird diese seine Praxis seyn! Alle Tröpstein
der

Der Arzeneey, alle Pülverlein wird Christus gleichsam segnen und kräftig machen, dieweil er dieselbe dem Patienten im Glauben und Gebet zu dem gecreuzigten Jesu eingiebet! Denn des Gerechten Gebet vermag ja viel, wenn es ernstlich ist. Aller Neid, Verläumdung, Ehr- und Geldgeitz, Hochmuth und Pralerey wird alsdenn von dem Studio Medico hinweg seyn, nur Christliche Liebe wird einen solchen Medicum dringen, dem armen Gliede Christi in der Liebe beyzuspringen; oder, wo es ein Gottloser ist, und die Kranckheit etwas göttliches, das ist, eine göttliche Straff und Plage mit sich führet, so wird er es ihm aus Mitleiden zu seiner armen und francken Seelen entdecken, und ihm sagen, daß Gott ihn plage und straffe, daß er sich sollte bekehren, und deswegen habe er hohe Ursach, mehr auf die Genesung seiner Seelen, als seines Leibes bedacht zu seyn: denn gesetzt, daß GOTT die Arzeneey segnete, und ihm für dieses mahl noch die Ruth aus der Hand nehmen liesse, so würde doch solche Langmuth Gottes ihm nur desto schwereres Gericht auf den Hals bringen,

gen, wenn er sich nun nicht wolte zur Busse bewegen lassen, da er die Hand Gottes einmahl an sich gefühlet.

S. 22.

Auch die Philosophie wird alsdenn wohl können gelernet werden, nachdem der Mensch erleuchtete Augen durch das Wort Gottes und einen geübten Sinn in der H. Schrift vom Heil. Geist zuvor bekommen hat. Denn da wird er in und durch die Mathesin und Physicam die Natur, die Werke und alle Geschöpffe Gottes, mit großem Vergnügen des Herzens über die göttl. Allmacht, Weisheit und Gütigkeit, gründlich erforschen und nützlich betrachten, und dieses wird erstlich ein seelig, heilig und GOTT wohlgefälliges Lob in dem Herzen eines solchen gläubigen Menschen erwecken. Die übrigen Stücke der Heydnischen Welt-Weisheit und Schrifften, als die Historien, Sprachen, und andere freyen Künste, werden gleichfals von einer in dem Blute Christi geheiligten und auch gereinigten Seelen in der Freyheit des Glaubens, die sie dazu befinden wird, nach Erforde-

forderung der Zeit, Gelegenheit, und des Orts, können flüglich und nützlich getrieben werden, aber nicht als das Hauptwerck, in welchem die wahre und Göttliche Weißheit und unsere Herrlichkeit bestehe; sondern nur als bloße Adminicula oder Mittel, dieses und jenes Gute noch zu erfinden und andern zur Nachricht zu entdecken, und zwar wenn erstlich und zuvor das rechtschaffene Wesen in Christo, und der Heil. Geist in dem Herzen eines solchen angefangen aufzugehen und zu wohnen, das Herz einzunehmen und zu erfüllen mit seiner himmlischen Lust, Freude, Ergözung und durchdringenden Süßigkeit der Liebe Gottes, damit es nicht von fremder Lust möge eingenommen, und der Mensch in die Heydaische Weißheit durchaus nicht verliebet werden. Denn alsdenn wird ein solches gläubiges Herz ohne Schaden seiner Seelen die wahre Beschaffenheit der Welt-Weißheit derer Heyden leicht erkennen, und sich nicht mehr durch die Vollkommenheit der Natur und Vortrefflichkeit derer Heydenischen Tugenden bethören, noch sich verhindern lassen an dem Erkantniß seines Elend.

Elendes, und wie sein Verstand, Willen und Begierden jämmerlich und elendiglich verderbet worden, noch durch verdienstliche Wercke oder andere Scheinheiligkeit suchen selig zu werden.

§. 7.

Ferner wird er der Heyden ihre Tugend und Wege zu derselben zu gelangen vor nichtig und eitel Lügen halten und vor Greuel achten, hingegen aber befinden, wie gleichwohl ihre Welt-Weisheit nicht in blossen Worten und Terminis, wie sie heut zu Tage leider! gelehret wird, bestanden sey, sondern wie sie in vielen Stücken so beschaffen gewesen, daß die Heyden dieselbe vornemlich dahin gerichtet und gelernet haben, auf daß der böse Grund ihres Herzens und ihrer Seelen (dessen sie zwar inne wurden, aber nicht wußten, woher, und wie sie so verderbet wären) möchte verbessert, das Herz weiß und klug, die Affecten und Begierden besänfftiget und in Ordnung gebracht, der Wille zahm und unter den Gehorsam guter Lehr und Anweisung ge-

zwin-

zwungen, und der Wandel erbar, höflich und Tugendhaftt werden. Dieses alles werden wir alsdenn befinden, aus dem Cicerone, Seneca, und andern Heyden sehen, und das überbliebene Lichtlein des Ebenbildes GOTTES bey und in ihnen anmercken, dabey aber auch erkennen, wie weit sie haben kommen können, und wie sie bey ihrem grösten Bemühen so sehr gestrauchelt, hier und da gefallen, bey ihrer grösten Weißheit, wie ein Truncfener, hin und her getaumelt, eitel und zu Narren geworden, und weder zu ihrem Zweck haben gelangen können, noch auch andere dahin bringen, daß der Grund des Herzens wäre recht gebessert, die Seele verändert, die Begierden und Gemüths-Bewegungen bezähmet worden, und warhaffte Tugenden und GOTT gefällige Sitten daher entstanden und hervor gewachsen. Dann werden wir auch zwar ihren Fleiß und grosses Bemühen verwundern, aber ihre Blindheit und Fehl bejammern, und ihre Wege zur Weißheit und wahren Tugenden zu kommen ganz hindansetzen, und uns recht glück

glückselig für ihnen schätzen, daß uns Gott den Weg zur Heiligkeit und zur Besserung, Hebr. IX, 8. 10. 14. den neuen und lebendigen Weg zur wahren Gottseligkeit und heiligen Tugenden zu gelangen, Hebr. X, 19. 20. nemlich **JESUM**, gezeigt hat, als den rechten Baum des Lebens, den Fels des Lebens, das offene Brunnlein Israelis wider die Sünde und Missethaten, welches uns nicht in Sünden und Übertretungen und der Herzens Unreinigkeit liegen und sterben läßt, sondern Wasser des Lebens giebet, das in das ewige Leben quillet, uns auch lebendig macht, in das himmlische Wesen versetzet, und den Geist Gottes und der Herrlichkeit mittheilet: Ja in welchen **JESU** und durch welchen wir einzig und allein sollen und können gerecht, heilig, fromm, und in dem Grunde des Herzens durch seinen Geist und Worte der Gnaden geändert, wiedergeboren, erleuchtet, geheiligt und erneuret werden, daß wir darnach aus und nach solchem guten Grunde des Herzens, und nicht nach der Heyden Weißheit und Tugend-Lehren, erstlich
D
wah-

wahre und GOTT geheiligte Sitten und Tugenden lernen hervorbringen, und sie in GOTT und aus GOTT thun.

§. 24.

Ferner werden wir alsdenn auch dieses befinden, wie die Heydnische Welt-Weisheit nicht darum noch überblieben, daß wir solten ein Mittel, Weise und Weg daraus machen, durch welchen, und nicht durch Christum allein, wir wolten und könten zu denen Tugenden und Veränderung des Herzens oder zur Gottseeligkeit gelangen, und die Jugend auch dazu bringen: Vielweniger werden wir die Welt-Weisheit, Tugend-Lehren und andere Schrifften der Heyden dahin erheben, daß sie eine Leiterin und Führerin sey unsers Lebens und Wandels, (welcher ja Christlich und nicht Heydnisch seyn soll, und daher einen andern Grund, als die Sitten-Lehren der Heyden, erfordert) alle unsere Werke einrichten, die Heil. Schrift ausschliessen, und von solcher Wichtigkeit seyn, dadurch man GOTTES Wort lerne verstehen, die wahre Theologie und

und Heil. Schrifft wieder die Keger durch
 sie verfehete, die Predigten darnach ordne,
 austünste, und mit prächtigen Reden
 schmücke, damit ja nicht Christus, noch sein
 Geist, noch der Glaube, sondern der kluge,
 aber in solchen Dingen stockblinde Meister
 Aristoteles, in denen erzählten Stückten den
 Preis und das Lob eines Führers haben
 möchte. Denn dieses eben der Methodus
 Studendi oder Art zu studiren der Schola-
 sticorum und verfinsterten Leute, die man
 Viros obscuros nennet, gewesen, durch
 welche sie Gottes Wort, Theologie, Predi-
 gen, ja alles Christenthum jämmerlich ver-
 drehet, verkehret, und übel zugerichtet hat-
 ten, daß Lutherus durch die Gnade Got-
 tes nicht gnug aus dem Wege räumen könn-
 te, wie zu sehen aus dem Buch des seeligen
 TRIBBEHOVII de Doctoribus Schola-
 sticis. Und wären wir recht glücklich ge-
 wesen, wenn wir in solcher Einfalt mit Lu-
 thero geblieben wären, und unsere Gelehr-
 ten die übele Art zu studiren nicht wieder
 hervor gesucht hätten zum gänzlichem
 Verfall des Christenthums.

§. 25.

Ob nun zwar die Welt-Weisheit der Heyden nicht um des bißhero angeführten Mißbrauches willen übergelassen worden, so giebt man doch gerne zu, daß sie deswegen überblieben sey, oder auch nach Gelegenheit und Befinden könne von einer gläubigen, Gottgeheiligten, und Christum allein liebhabenden Seelen, wie oben gedacht, untersucht und studiret werden, nur, um das durch zu erkennen, wie die Heyden ganz keine Entschuldigung vor GOTT haben werden, und wie diejenigen, die sich zwar Christen nennen lassen, aber nicht Christlich leben, von ihnen können beschämert, und als durch das euserste (ich sage mit gutem Bedacht, durch das euserste) und extremum remedium oder Mittel, wenn sie weder durch das Gesetz Gottes, noch durch das Evangelium, als die kräftige und lebendige Befehrungs-Mittel des Heil. Geistes, zu befehren gewesen, angehalten und erschreckt werden von wegen ihrer grossen Bosheit. Ja ich will auch nicht in Abrede seyn, daß

daß man nach der geschehenen herrlichen
 Bekehrung zu Christo, Terminos Phi-
 losophicos könne lernen, aber nicht zu dem
 Ende, daß man sich wolte durch dieselben
 und mit denenselben bey denen Räkern her-
 vorthun, und sich mit ihnen in einen Philo-
 sophischen Streit begeben, welches Lu-
 therus nicht gethan, ob er sie gleich auch
 verstunde; vielweniger deswegen, daß
 man durch dieselben wolte die Theologie,
 welches kein menschliches, sondern Göttli-
 ches Studium ist, und allein durch die klare
 Heil. Schrift und aus derselben ohne Men-
 schen-Zand und Weitläufftigkeit vom
 Heil. Geist muß gefasset werden. lernen,
 sondern nur darum, daß man die Sprache
 der Gelehrten verstehen, mit ihnen reden,
 und die Artikel des Glaubens, die sie unter
 denenselben Terminis verstecket, einsehen
 und prüfen möge. Wiewohl auch dieses
 wahr ist, daß eine Gläubige Seele, die in
 dem lebendigen Erkantniß Christi stehet,
 noch wohl einen andern guten Gebrauch,
 als bisher erzehlet, finden könne, den der
 ander in seiner Blindheit nicht erkennet.

Denn den Reinen ist alles rein, den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen, Tit. 1, 15.

S. 26.

Gleichfalls werden auch die Sprachen, Historien und Antiquitäten können und müssen wohl angewendet und erlernet werden von einem Studenten oder sonst jungen Menschen, dessen Seele und Herz durch den Glauben geheiligt und Gott gewidmet worden ist; sientemahl in denen Sprachen die geoffenbahrte Heil. Schrift, wie in ihren Bindeln, auch andere feine Dinge in Lateinisch, Griechisch, und Hebräischen liegen, und uns vorgestellt sind. Und in Historien wird man die Wunderhand Gottes sehen, und seine heilige und gütige Vorsehung zum Nutzen seiner Gläubigen, die herrlichen Exempel der ersten Christen, ihren Helden, Muth, grosse Freudigkeit, Stärke im Glauben, Sieg und Überwindung, auch die Exempel der bösen, ihre endliche gerechte Bestrafung erkennen, und

und alles fein zu Gottes Ehren, zu seiner eigenen und anderer frommer Christen Stärkung im Glauben und Herzens-Erbauung anwenden können.

S. 27.

Und da wird alsdenn von solchen Studiis ganz und gar hinweg bleiben die grosse und schreckliche Eitelkeit, die sonst insgemein mit denenselben verknüpfft ist, und welche sehr vielen Gemüthern, ja den meisten, welche dieselbe Studia lieben und excoliren, anklebet, als da ist Hoffarth, grosse Einbildung, Pralerey, als habe man eine grosse Weißheit, und Verachtung anderer, die es nicht wissen; wie auch allerhand unnützliche, unerbauliche Fragen, und andere geringe nichts würdige Sachen, darüber man doch mannigmahl ein grosses Wesen machet; ferner die grosse Freude und Vergnügung, die man in denselben sucht, und dabey Christi, und seines Erkänntnisses, welches doch überschwenglich und von grosser Herrlichkeit ist, entweder gar vergiesset, oder doch nur als ein geringes Neben-Werck, und

und vorgedachte Studia als das Haupt-
 Werck treibet, da man doch alle diese Stu-
 dia, wenn es recht damit zugehen soll, nur
 als bloffe Schaaln so lang brauchet, und
 drum herum gehet, biß man auf den Kern
 selbstn komme, in und bey welchen Schaa-
 len man nicht bestehen bleiben, und sich da-
 mit ergözen muß, wie ein Kind an der
 Nuß-Schaalen, noch eine grosse Herrlig-
 keit und Weißheit daraus machen oder dar-
 ein setzen, sondern fortgehen, nicht ruhen
 noch rasten, biß man auf den Mittel-Punct
 und Kern, das ist, zu Christo selbst gelange,
 und in ihm, den man schon vorhin zum
 Grund geleget hatte, an dem inwendigen
 Menschen weiter suche zuzunehmen in aller
 Erkantniß und Erfahrung Phil. I, 9. starck
 zu werden Eph. III, 16. in ihm zu ruhen,
 und seine einzige Ergötz- und Vergnügung
 und Freude zu schöpfen. Weil ja in
 EHRISTO, und nicht in denen Stu-
 diis (man treibe sie auch so hoch, wie man
 kan und mag) alle Schätze der Weißheit
 und Erkantniß GOTTES, wie auch alle
 Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, so
 gar,

gar, daß wir auch allein in ihm und durch ihn, und nicht durch die Studia, sollen erfüllet werden mit allerley Gottes Fülle, mit allerley Göttlicher Krafft, mit Fried und Freud im Heil. Geist Eph. III, 19. Col. II, 2. 3. 8. 9. 10. 2 Cor. III. 18. 2 Pet. I, 3. Und wenn man dieses in guter Ordnung und also rechtschaffen treibet, und Christum über alles suchet, so wird so wohl die Barbarey in denen Sprachen, als auch und vornemlich in denen Herzen ausgetilget, abgethan und aufgehoben werden: Da sonst die Studirende leyder! ins gemein bey denen adminiculis oder Hülffs-Mitteln bestehen und an der Schaale behangen bleiben, und sich befließigen, daß keine Barbaries in denen Sprachen einreisse, wenn gleich eine grosse Barbarey in dem Herzen bleibet, der Leib der Sünden unterworffen wird, daß darnach der Heil. Geist einen solchen Menschen verläßt, und er eine Wohnung nicht des lieben GOTTES, sondern des Satans ist, womit aber dem lieben GOTT und EHRSCHEN nichts gedienet ist.

S. 29.

Denn indem die Universitäten allein das Monopolium haben, und Pflanz-
Garten seyn sollen, aus welchen Kirchen,
Schulen, Republicquen, Rathhäuser und
Regierungen sollen besetzt und versehen
werden, und sie gleichwohl voll gottloses
Wesens sind, und voller bösen und rohen
Leute stecken, also, daß jedermann frey ge-
stehen muß, es gehe nirgend wo übler und
gottloser zu, als auf Universitäten, und
keine Art der Leute sey so böß, ungezogen,
wild, frech, störrig, unbarmherzig, hochmü-
thig, und lasterhaft, als eben der meiste
Hauff der Studenten, und dennoch mit
solehen bösen und unchristlichen Leuten alle
Aemter bestellet werden, so kan es auch nicht
anders seyn, es muß alles verderben in der
Welt, aller Seegen und Gedeihen Got-
tes verschwinden, das Christenthum gänz-
lich verfallen, und, weil sich niemand zur
Mauer macht, der vor den Riß stehe, nichts
als Blindheit, Verstockung, und gerechte
Gerichte Gottes erfolgen. Dieses siehet
jeders

jedermann, dieser Greuel der Verwüstung ist offenbahr und steht an heiliger Stette, aber wer mercket drauff? Viele mercken es zwar, und sagen, es sey also, die Studia müsten auch freylich anders, und nach der Masse, wie bißhero entdecket, allein zu Gottes Ehren getrieben werden, wenn sie einen rechten Endzweck haben, GUT ge- fallen und Nutzen schaffen solten. Allein sie sagen es wohl und meynen, es müsse so seyn, aber sie sagen und meynen es nicht von Herzen. Denn wenn man nun würck- lich seine Studia also anfänget zu treiben, und nicht mit studiret nach ihrer bösen Art, grossen Unordnung, und übelen Endzweck, auch bey Gelegenheit andern darzu Christ- lichen Anlaß giebet, so ist es gar nicht recht, sondern muß alsobald heissen, man verachte, man verwerffe die Studia, und wolle eine neue Barbariem einführen.

§. 30.

Aus diesen allen fließet nun eine leich- te Antwort, ob die zur Schmach und Schimpff also genandten Pietisten, das
D 6 ist,

ist, alle die sich nur der Gottseligkeit, welche nicht aus einem blossen Schein, Heuchelei oder Selbst-Wercken, sondern aus dem lebendigen Glauben an JESUM von sich selbst fließet sich von Herzen und durch die Krafft Christi zu befließigen suchen, alle Studia verwerffen? Nemlich es wird zum ersten geantwortet, in Ansehung der überschwenglichen Erkänntniß Christi, wird alles, was uns nur Gewinst und lieb ist, auch die bisher erzehlte Studia, nicht nur Dreck und Schaden genennet, sondern auch von einem frommen und gelehrten Paulo im Herzen würcklich davor geachtet, Phil. III, 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 1 Cor. II, 1. 2. die Ursach und der Grund ist dieser: Wir dürfen unsere Freude, Vergnügen und Ergößigkeit in nichts suchen, und auch in keinem Dinge ruhen, als nur in Christo und dessen überschwenglichen Erkänntniß, weil dieses von solcher Herrlichkeit ist, wo es in der That und Wahrheit in einem Menschen mag gefunden werden, daß es das ewige Leben selbst ist, und auch also von dem Heiligen Geist genennet wird. Soll
aber

aber dieses seyn, so muß ja der Mensch
 das andere alles, wenn es sonst noch so
 gut ist, vor Schaden und Dreck achten,
 auch die Studia selbst, damit er nicht seine
 Freude und sein Vergnügen in solche Din-
 ge setze, noch damit prale, oder sich groß
 düncken lasse, noch auch aufgeblasen wer-
 den möge solcher Wissenschaften und
 Dingen halber, die in Ansehung Chri-
 sti nichts sind, sondern das Lob und die
 unendliche Herrlichkeit Christo lassen müs-
 sen, daß in ihm, in Christo, allein alle
 Schätze der Weißheit und Erkantniß
 GOTTES liegen, und die ganze Fülle
 der Gottheit leibhaftig und also wohne,
 daß auch wir in Ihm erfüllet werden mit
 allerley GOTTES Fülle, Col. II, 2. 3. 9.
 10. Eph. III, 19. Und diese Herrlichkeit
 muß uns darnach dringen nicht ehe zu ru-
 hen noch zu rasten, biß wir sie erlangen, be-
 sitzen, und das andere alles vor nichts dar-
 gegen halten. Zum andern: Wenn die
 Studia so getrieben und erlernt werden,
 wie S. 3. seq. entdeckt worden, und lei-
 der! heut zu Tage nach Ausweisung der
 D 7 Er

Erfahrung geschiehet, sind sie freylich wegen des bösen Endzwecks, der Unordnung, und des Mangels an dem rechten Grunde, nemlich der wahren Gottseeligkeit, ein Fluch, Abscheu und Greuel in den Augen **GOTTES**, wie sonst andere gute und an sich gebothene Dinge, Es. I. 10. 18. und weil unserm **GOTT** alsdenn gar nichts, oder doch sehr wenig, und doch nicht rechtchaffen darmit gedienet ist, noch wird, so seyn sie so lange zu vernichten und zu verwerffen, bis sie aus einem andern Vorsatz, Grunde, Ordnung, und zu einem andern Zweck, wie S. 1. 2. 3. seq. gemeldet worden, erlernt werden: Sintemahl sie alsdenn gut, nützlich und löblich seyn, und von keinem rechtchaffenen Christen, oder wie man fromme Seelen aus Spott nennet, Pietisten, verworffen seyn, noch dürffen verworffen werden.

S. 31.

Lieget also alles am Grunde, am Endzweck, und an dem Herzen, **WILL**
nun

nun jemand zu GOTTES Ehren und
 CHRISTEN zu Lob studiren, muß vor-
 hero ein guter Grund geleget werden.
 Nämlich der Anfang muß von Christo im
 Studiren gemacht werden: Der lebendi-
 ge Glaube an JESUM, die lebendige
 Erkänntniß CHRISTI, und die daher
 entstehende wahre Gottseligkeit muß mit
 einem solchen Eyser von GOTT gesucht
 worden seyn, daß nun alle dasselbe von
 dem Heiligen Geist durch das lebendige
 Wort GOTTES in dem Herzen ge-
 würcfet worden: Und dahero das ganze
 Herz verändert, der Verstand in dem An-
 gesicht Jesu Christi erleuchtet, der Wille
 geheiliget, und mit aller göttlichen Krafft
 ausgerüstet, der Sinn geistlich und himm-
 lisch gesinnet, das Gemüth zu dem Eben-
 bild GOTTES erneuret, die göttliche
 Liebe aus GOTT, zu GOTT, und dem
 armen Nächsten in dem Herzen entzündet,
 und der ganze Mensch mit allen Kräfften
 durch JESUM, und in JESU, und mit JE-
 SU, den er im Glauben ergriffen und ins
 Herz gefasset, und in seiner Gerechtig-
 keit

keit gerechtfertiget ist, aus dem Tode lebendig gemacht, und in das Himmlische Wesen versetzt worden, daß er nun anfänget ein Geist mit Christo zu werden, und Christus sich beginnet in ihm zu spieglein mit aufgedecktem Angesicht, also, daß der Gläubige in das Bild Christi verwandelt wird (*μεταμορφῶται*) von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des Herren, 2 Cor. III, 18. Wenn also von Christo der Anfang im studiren gemacht, die Seele wohl bedacht, das Herz verändert worden, da kan auch der Mensch zu denen andern Studien, davon die meisten den Leib, und das natür. und bürgerliche Leben angehen, schreiten, und sie sein wohl bedächtig, küglich, und im Glauben treiben, weil sie nun G D E geheiligt und gewidmet seyn, durch das gläubige und in Christo lebende Herz. Darneben aber muß der Mensch das Christenthum nimmer bey Seite setzen, sondern, weil er einmahl gerecht worden, abgewaschen, und geheiligt ist in dem Blute Jesu Christi, muß er nun auch neben
 sei

feinen Studien diesen feinen Gnaden
 Stand zuförderst zu behaupten suchen:
 Er muß die Gerechtigkeit Christi und
 seinen theuren Glauben, den er überkom-
 men hat, durch den Geist Christi oder
 Evangelium vom Heiligen Geist, als sein
 himmlisches Kleinod fest halten, und we-
 der durch Unreinigkeit, noch gottloses und
 sündliches Leben verscherzen. Darnach
 muß er sich in und bey seinem studi-
 ren immerfort üben in der Gottseligkeit
 und Heiligkeit des Lebens: Er muß sich
 durch die Krafft Christi reinigen von
 aller Befleckung des Fleisches und des
 Geistes, und, weil er es hie nie zur gänz-
 lichen Vollkommenheit bringen, wohl
 aber darnach streben kan und soll, fort-
 fahren mit der Heiligung in der Furcht
 Gottes, 2 Cor. VII, 1. und sein ganzes
 studiren gegen der Herrlichkeit in Christo,
 und dessen überschwenglichem Erkantniß
 in seiner Seelen vor nichts, ja vor Scha-
 den halten, damit er sein möge in der De-
 muth bleiben, und die Gnade und Herr-
 ligkeit:

ligkeit Christi hoch und werth halten, ja vor unvergleichlich schätzen.

§. 32.

Denn es muß der Studirende als, denn zwar seine Studia treiben, aber nur als Neben-Wercke (nicht die Faulheit damit zu stärken, sondern in Ansehung der Gottseligkeit, und des Glaubens, als des Grundes derselben, welcher Glaube das Hauptwerck und rechte Werck Gottes genennet wird von Christo selbst Joh. VI, 29.) das Christenthum aber und seinen gläubigen Wandel in Christo vornehmlich und zuförderst, als das rechte Hauptwerck, durch welches seine Studia geheiliget, auf den rechten Zweck geführt, und in GOTT gethan werden. Studiren wir nun also, so werden wir zum Himmelreich gelehret, und in allen Ständen rechte Diener Christi werden, welche nach Gottes Willen, in der Masse der Gnaden, die GOTT alsdenn einem jeden geben wird, Gottes Ehre herrlich werden befördern und ausbreiten können.

Wo

Wo wir aber nicht so studiren, werden wir zwar die Ehre Gottes, als einen Vorwand und Schein-Deckel, vorschützen, aber dieselbe nimmermehr also befördern, noch auch befördern können, wie es unser Herr Christus erfordert, dem wir doch dienen, und nach dessen Vorschrift und Exempel wandeln sollen, die Welt, Fleisch und Blut mag von der Unmügligkeit sagen, was sie will. Denn wir werden leider! nur sehen auf den Leib, auf fleischliche Bequemlichkeit, auf euserliche gute Ruh und Wohlstand in dem Regiment, auf die Beybehaltung euserlicher Ceremonien, und guter Ordnung in der Kirchen, (welche an und vor sich selbst gar nicht zu verwerffen,) dabey aber bey unsern blossen Wissen und auch den grössesten Wissenschaften eine blinde, blosse, arme, schmachthende, unerbauete, unveränderte, ungläubige Seele behalten, und Sie nicht allein, sondern auch viel tausend andere arme und blinde Seelen, die wir hätten sollen besser unterrichten, mit uns vor den Richterstuhl Christi bringen, und in der kläglichen Blöße und

und Blindheit ihrer und unserer Seelen von ihm gehen müssen in das ewige Feuer.

§. 33.

Ich frage aber, ob Christo alsdenn wird gedienet worden seyn, und ob wir Gottes und Christi Ehre, wie wir hier in dieser Welt vorgeben können, alsdenn werden befördert haben, wenn so viel tausend von uns verwarlosete Seelen, die Jesus mit seinem heiligen und Gottes Blut so theuer erkaufft hatte, in das ewige Verderben müssen gestürket werden? Deswegen bedencke man doch die Worte Jesu wohl: Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: **HERR HERR**, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkandt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter Matth. VII, 22. 23. Du sprichst zwar jeso: Ich bin reich, und habe gatsatt, und darff nichts, (ich bin ja schon ein guter Christ, und habe den Glauben an

an Christum) und weißt nicht, daß du
 bist elend, jämmerlich, arm, blind und
 bloß (ohne lebendigen und göttlichen
 Glauben, ohne Gott und ohne Christo
 in der Welt.) Ich rathe dir, daß du
 Gold von mir kauffest, das mit Feuer
 durchläutert ist, daß du reich werdest,
 (das ist, einen lebendigen Glauben, der
 durch Trübsal, Spott und Hohn, wel-
 ches Christen leyden müssen über dem
 Nahmen des HERRN JESU und der Gott-
 seligkeit, wohl geprüft und geleutert
 wird, 1 Petr. I. per totum) und weisse
 Kleider, daß du dich anhust, und
 nicht offenbar werde die Schande
 deiner Blöße, (das ist, die Gerechtigkeit
 und Unschuld Christi, die der Glaube dem
 Menschen anleget, und ihn herrlich schmü-
 cket inwendig, Psalm. XLV, 14. zum
 Ebenbild Gottes erneuret, und ihn heili-
 get) und salbe deine Augen mit Au-
 gen-Salbe, daß du sehen mögest (das
 ist, laß deine Augen mit dem Heiligen
 Geist salben, bitte Gott, daß er dir gebe
 den Geist der Weißheit und der Offen-
 bah.

bahrung, und erleuchtete Augen des Verstandnisses, Eph. 1, 17. 18. daß du mögest erkennen das grosse Geheimniß Gottes und die Hoffnung der Herrlichkeit, welches ist Christus in uns, Col. 1, 26. 27. und nicht im Tode entschlaffen) sey fleißig, und thue Buße, (bekenne Gott deine Blindheit, Blöße und grosses Verderben in Demuth des Herzens, verzweifle ganz an deinen eigenen Kräften, Vermögen, Wiß, Klug, und Weißheit, werde ein einfältiges Kind, und suche allein Christum, seine vollkommene Gerechtigkeit, Schätze, und göttliche Kraft, laß dich Hungerigen füllen mit denen Gütern Christi, und mit seiner himmlischen Weißheit, so wird deine Seele fett werden von dem Mahl, das dir Christus zurichten wird, und vor gutem Muthen jauchzen über dem Segen, den du in Christo finden wirst.) Denn siehe ich stehe vor der Thür und klopffe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufschun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten,

ten,
der
An
sus
will
Fri
Er
W
leb
hab
sein
He
sus
dich
und
stui
heil

ten, und er mit mir: Dieses saget Amen,
 der treue und warhaffrige Zeuge, der
 Auffgang der Creatur Gottes, JE-
 sus Christus, Apoc. III, 14-20. (Er
 will zu dir in seinen Garten gehen, und die
 Früchte deiner Gerechtigkeit genießen, die
 Er in dir selbst pflanket, und du solst das
 Wasser des Lebens und das Brodt des
 Lebens in Ihme zu essen und zu schmecken
 haben, Er will dich, und du Ihn küssen an
 seiner himmlischen Tafel.) Nach dieser
 Herrlichkeit, zu welcher dich dein lieber JE-
 sus einladet und freundlich locket, sehne
 dich, darnach strebe, renne, lauffe, ringe,
 und alsdenn, wenn du Jesum ergriffen,
 studire und treibe die Studia zu Gottes
 heiligen Ehren, Amen. Die Gnade un-
 sers H'Erren Jesu Christi sey
 mit allen, die ihn suchen,
 Amen.

E N D E.

Handwritten text in a Gothic script, likely a medieval manuscript. The text is arranged in approximately 20 lines. The script is dense and characteristic of the late Middle Ages. The text is mostly illegible due to fading and the angle of the page.

Decorative flourish or signature at the bottom of the page.

Decorative initial letter 'D' on the right-hand page.

Do

Decorative initial letter 'S' and the word 'Für' on the right-hand page.

I

Getwe
sel für

Sal



153757

ULB Halle

3

003 060 772



ATB 153757

VD 17; R
Jahr. 147.





Christlicher
Unterricht

Vom
Studiren,

Wie solches insgemein nicht allein von Studiosis Theologiae, sondern auch Jurisprudentiae, Medicinae, und Philosophiae nicht recht angefangen werde,

Und wie es dargegen Von Ihnen allersieits recht anzufangen und fortzuführen sey.

Aufgesetzt zuerst von einem
Liebhaber der Wahrheit/

Uebrig aber
Seiner Nuzbarkeit wegen wiederum zum Druck befördert, und mit einer Vorrede Von dem Unterscheid eines Welt- und Christlich = Gelehrten begleitet von

D. Joh. Gottlob Pfeiffern.

Leipzig, bey Joh. Martin Burgmann, unterm schwarzen Brete, 1729.